

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährl. 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (rüb)

7. Jahrgang.

Sonntag, 10. Juli 1927.

Nr. 160.

Ist das noch eine Mehrheit?

Der Bund der Landwirte hat den Foll Mayer-Hanreich in jenen Formen erledigt, die er seiner Parteicheure für angemessen hält. Er hat die beiden Disziplinbrecher kurzerhand aus dem Klub ausgeschlossen und läßt sie durch Abgeordnete und Presse so rufmädig beschimpfen und verdächtigen, daß auch der mindergeschulte Landwirt der Argumentation geistig folgen kann. Ob der Bund der Landwirte dabei an Macht und Ansehen gewinnt, ist eine andere Frage. Als die Agrarier in den Wahlkampf von 1925 zogen, war es ihr Ehrgeiz, die stärkste deutsche Partei zu werden. Für die Aufgabe, die sie sich vorgenommen hatten, benötigten sie nicht nur Zuwachs an Mandaten, sondern auch an moralischem Gewicht, sie wollten nicht nur eine Siegerpartei, sondern die Siegerpartei schlechthin sein, die stärkste deutsche Partei, in der man mit Recht den besten Repräsentanten der Sudetendeutschen sehen könnte. Wenn Svehla der Zulauf der deutschen Aktivisten staatspolitisch nützen sollte, wenn er ihn für die Befehrerung der Deutschen zu seiner Staatsmoral und zu seiner Auffassung des Nationalitätenproblems ausnützen wollte, dann mußte zunächst der Schein entstehen, daß nicht die Sozialdemokratie, sondern die stärkste Bürgerpartei im Namen der Sudetendeutschen zu sprechen befugt sei.

Der Bund der Landwirte war nicht wählbar in den Mitteln, die ihn zum ersehnten Ziele bringen sollten. Er rief scheinheilig zur nationalen Einheitsfront auf, eine gefällige Unterschrift mußte das Manöver unterstützen, bemühte sich aber gleichzeitig, die Einheitsfront zu zerbrechen, damit er nicht nur den Sozialdemokraten, sondern auch den deutschnationalen Mandate abnehmen könnte. Des Sieges aber doch nicht restlos sicher, schloß der Bauernbund eine Art Versicherungsvvertrag mit der Gewerkepartei und den nationalen Ungarn ab. Fiel der eigene Sieg nicht groß genug aus, so sollten die Stenzel-Leute Stimmen aus den Städten, die Ungaarn Mandate für den gemeinsamen Klub beibringen. Es gelang der total zerfahrenen Bourgeoisie nicht, der Sozialdemokratie jene Niederlage beizubringen, auf die sie gehofft hatte und die uns bis auf ein Dutzend Mandate hätte schwächen sollen. Die Sozialdemokratie blieb die stärkste deutsche Partei, der Bauernbund erhielt innerhalb seines Wahlbündnisses nur 15 Mandate. Doch die Versicherungsklappe, Svehla fand Gefallen an der Rechenkunst seiner deutschen Brüder. Da zu den Landbündlern noch drei Gewerkepartei, ein Hipser und fünf Ungarn dazukamen, die sich in einem gemeinsamen Klub zusammenschlossen, eigneten sich die Landbündler die Bizepräsidentenstelle des Abgeordnetenhauses an, die ihnen nicht gebührte. Was wichtiger war: sie schrien in alle Welt, daß sie die stärkste deutsche Partei und befugt seien, im Namen des sudetendeutschen Volkes zu sprechen.

Wie sie das getan, wie sie die Vertretung der nationalen Interessen verstanden haben, das wissen heute auch jene Gulaubägen, die es 1925 noch nicht ahnten und den Verrat vor lauter Aktivisten nicht sahen. Aber der nackte Volksverrat führte zur Rebellion im eigenen Lager. Da waren zwei, die, aus welchen Gründen immer, jedenfalls nicht mittaten. Da war die ungarische Nationalpartei, die sich nicht dazu hergab, ihr Volk zu strapazieren. Der Landbund hat die Rebellanten ausgeschlossen und sein Verhältnis zu den Ungaarn gelöst. Geleht den Foll, es bleibt der Rivier bei der aktivistischen Kohne, was sehr unwahrscheinlich ist, so zählen Landbund, Gewerkepartei und ihr Rivier Mitläufer zusammen erst fünf Mandate. Die Agrarier allein bleiben um vier Mandate hinter der Sozialdemokratie zurück. Die Legende von der stärksten deutschen Partei ist gründlich und endgültig zerstückt. Damit taucht aber auch die Frage auf, ob die tschechisch-deutsche Mehrheit heute noch das ist, was sie sein

Das Unwetter in Nordböhmen.

Schwere Wollenbrüche von Tepliz bis Bodenbach. — Auf der tschechischen Seite viele Todesopfer. — Millionenschäden.

Unsere gestrige erste Meldung über die schwere Unwetterkatastrophe in Nordböhmen ist durch die Ereignisse leider sehr bald überholt worden. Nicht nur der Umfang der Katastrophe im Eulautale ist bedeutend größer als im ersten Augenblick angenommen wurde; der ganze Erzgebirgskamm bis über Tepliz hinaus wurde von schweren Wollenbrüchen heimgesucht, die in den am Erzgebirgshang liegenden Ortschaften großen Schaden anrichteten. Katastrophal gestaltete sich namentlich das Unwetter auf der tschechischen Seite des Erzgebirges, wo nicht nur riesige Sachschäden, sondern leider auch viele Menschenleben den entsefelten Elementen zum Opfer fielen. Samstag nachmittag wurde Bodenbach abermals von einem schweren Unwetter heimgesucht; zu gleicher Zeit stütete ein Hagel auch in Brünn großen Schaden an.

Über 60 Todesopfer in Sachsen.

Pirna, 9. Juli. In der vergangenen Nacht ging über die Stadt Pirna sowie die Ortschaften des Mügeln-Gottschebates ein außerordentlich heftiger Wollenbruch nieder. Besonders schwer betroffen wurden die Orte Berggiechhübel, Gottscheuba und Glashütte. Das Unwetter hat leider auch zahlreiche Menschenopfer gefordert, doch lassen sich zuverlässige Angaben über die Zahl der Toten noch nicht machen. Die Amtshauptmannschaft Berggiechhübel meldet 40 bis 50, Gottscheuba 18 Personen als vermisst, die größtenteils unter den Trümmern eingestürzter Häuser beerdet wurden. Viele Menschen sind ertrunken. Auch aus Glashütte und Welsenstein werden mehrere Todesopfer gemeldet. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, sind durch die ungewöhnlichen Regenmengen die Schienstränge der von Pirna ausgehenden Nebenbahnen zerstört worden, so daß der gesamte Verkehr auf diesen Linien eingestellt werden mußte.

Nach späteren Meldungen hat die Katastrophe bereits über 20 Todesopfer gefordert. Viele Personen werden noch vermisst. Die Eisenbahnlinien sind vielfach zerstört worden und eine große Zahl von Häusern droht infolge der Unterpflutung einzustürzen. Pioniere der Reichswehr sind an den gefährlichsten Orten bereits eingetroffen.

Auch aus dem Westen Deutschlands werden Gewitter und Wollenbrüche gemeldet. In der Pfalz wurde durch Blitzschlag großer Schaden angerichtet.

wollte, eine Koalition faktischer Repräsentanten der Nationen. Als die stärkste deutsche Partei, die sie nie war, hat die Partei der Agrarier sich angemacht, im Namen des deutschen Volkes mit Svehla den Pakt zu schließen, dessen letzte Auswirkung die Verwaltungsreform und das Prägelpatent sind. Als die Vertretung der Hälfte der Deutschen (auch das stimmte nicht, wurde aber mit Vorliebe so gesagt) haben die Aktivisten sich als Vertreter der Sudetendeutschen schlechthin ausgegeben. Heute verfügen die Aktivisten über 29 Sitze im Abgeordnetenhaus, gegenüber 36 deutschen Oppositionellen und einem halben Dutzend deutscher Kommunisten. Eine Minderheit des deutschen Volkes wagt es, die Mehrheit, die große Mehrheit nicht nur diktorisch, im Bunde mit der tschechischen Bourgeoisie, zu verewaltigen, sondern sie auch zu höhnen und ihr das Recht auf Opposition abzuspochen. Es ist mehr als fraglich, ob die Opposition unter den aktivistischen Wählern nicht größer ist als die Wahlzahl der beiden abtrünnigen Parlamentarier. Der deutsche Aktivismus hat abgewirtschaftet, er hat das Vertrauen seiner Wähler verloren, er hat kein Recht mehr, im Namen der Sudetendeutschen zu paktieren. Das allein müßte Svehla zur Demission zwingen. Die moralisch wichtigste Gruppe seiner Mehrheit ist bankrott. Die Voraussetzungen, unter denen die Koalition der Bürgerparteien geschaffen wurde, existieren nicht mehr. Die Regierung fährt auf ledern Schiff.

Aber auch die Gesamtheit des Bürgerblocks ist durch die neue Wendung auf

Pirna, 9. Juli. In dem schweren Wetterunglück im Gottscheubatal wird gemeldet: Bis jetzt wurden 56 Tote geborgen. In Berggiechhübel konnten bis heute Mittag 35 Tote aus den Trümmern gezogen werden. Der Amtshauptmannschaft Pirna wurde ferner gemeldet, daß in Welsenstein 6 bis 7 Tote und in Reudorf bei Pirna 14 Tote geborgen wurden. Polizei, Reichswehr und technische Nothilfe wurden zur Hilfeleistung eingesetzt. Der Ministerpräsident hat an Ort und Stelle aus seinem Dispositionsfonds zur Linderung der ersten Not Spenden verteilt.

Berlin, 9. Juli. Nach den „Dresdner Nachrichten“ ist das Städtchen Berggiechhübel am schwersten von dem Unwetter betroffen. Die schmutzgelben Fluten des sonst so harmlosen Gottscheubaer Baches wälzen sich durch die Straßen. Die Hälfte der Bewohner ist obdachlos. Die Stadt bietet ein grauenhaftes Bild der Verwüstung.

Im zerstörten Eulautal.

Weggerissene Brücken und Ufermauern, ausgewühlte Straßen, gefährdete Gebäude. — Fünf Millionen Schaden.

Bodenbach, den 9. Juli 1927. Der Umfang der Unwetterkatastrophe, von der gestern das Eulautal heimgesucht wurde, erweist sich bedeutend größer, als ursprünglich angenommen werden konnte. Von Königswald bis Bodenbach bieten die Ufer des Eulaubaches

ein entsetzliches Bild der Zerstörung. Ausgewühlte Straßen, zerstörte Brücken und Wege, eingestürzte Ufermauern, schwerbeschädigte Gebäude, entwurzelte Bäume, überschwemmte Wiesen und Unmengen angeschwemmten Holzes, bezeichnen den Weg, den die Katastrophe genommen hat. Nach der einmütigen Meinung alter Leute ist die gestrige Katastrophe die größte von der seit Menschengedenken das Eulautal heimgesucht wurde. Dies wird verständlich dadurch, daß von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends das verheerende Unwetter wie festgebaut über das Eulautal stand und während dieser Zeit ununterbrochen ungeheure Regenmassen niederströmten. Begünstigt wurde die verheerende Wirkung des Unwetters durch das gewaltige Mafiw des hohen Schneebirgs, an welchem sich die Wolken stauten, so daß sich das ganze Unwetter über Eulau und Umgebung entlud.

lumpige 155 Stimmen zusammengefaßt zu haben. Nur mit einer kleinen Mehrheit konnte die Verwaltungsreform durchgeführt werden. Nur wenn alle Minister mitstimmen, bringt Svehla noch zehn Stimmen mehr auf als die Opposition. Im Verfassungsausschuss des Senats hat die Opposition die Mehrheit und nur das Fernbleiben der Kommunisten rettete die Regierung vor einer Niederlage. In jedem demokratisch regierten Staate müßte eine Regierung demissionieren, der ein Mißgeschick zutrifft, wie der Sechslas. Sie müßte um so mehr gehen, als ihre Mehrheit zu knapp ist, um überhaupt als Mehrheit gezählt zu werden.

Und doch wird Herr Svehla nicht gehen. Der Bauerndiktator steht ja über dem Parlament und über demokratischen Sitten. Herr Svehla wird eben die Parlamentswache zu Hilfe rufen, wenn seine Mehrheit wackelt. Und seine treuesten Gefolgsmänner werden die deutschen Aktivisten bleiben, die jetzt erst recht auf Tod und Leben an ihren Protzgeber gefesselt sind, weil er sie mit der Androhung von Neuwahlen zu jeder Schandtat zwingen kann. Was uns heute regiert, ist keine Mehrheit im demokratischen Sinne. Es ist eine Regierung der tschechischen Bourgeoisie, der die deutsche Hilfsmannschaft auf Gnade und Ungnade ausliefert ist. Die Gemeindevahlen müssen diesen jämmerlichen Hilfstrupp auch den Schein der Macht nehmen, den er noch beansprucht. Sie müssen den Aktivismus zum Teufel jagen und mit ihm diesen Bürgerblock und sein faulstisches Regime.

richten“ ist das Städtchen Berggiechhübel am schwersten von dem Unwetter betroffen. Die schmutzgelben Fluten des sonst so harmlosen Gottscheubaer Baches wälzen sich durch die Straßen. Die Hälfte der Bewohner ist obdachlos. Die Stadt bietet ein grauenhaftes Bild der Verwüstung.

In Berggiechhübel allein schätzt man die Zahl der Toten auf 70 bis 80.

Berlin, 9. Juli. Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ meldet aus Berggiechhübel: Von amtlicher Seite erfahre ich, daß nicht weniger als 64 Tote zu beklagen sind und noch 16 bis 18 Personen unter den Trümmern liegen. Berggiechhübel ist zum größten Teile vernichtet. Wenigstens 17 Häuser sind vollkommen zusammengebrochen. Die Gottscheuba hat sich über die Hauptstraße, die fast vollständig zerstört ist, ein neues Bett geschaffen. Unter den Toten befinden sich auch eine Anzahl von Sommergästen. Die Schilderungen der Augenzeugen der Katastrophe sind entsetzlich. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurde von allen Seiten um Hilfe gerufen, so daß die Leute, die doch nicht helfen konnten, sich schließlich die Ohren zuhielten.

30 Brücken und Stege

Ein weiterer Umstand, der sehr wesentlich dazu beitrug, daß sich immerhin Schaden angerichtet wurde, ist, daß der Eulaubach, dessen Bösartigkeit bekannt ist, in seinem ganzen Lauf bis Bodenbach nicht reguliert, also ein regelrecht Wildbach ist. In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß die Stadt Bodenbach nur dadurch vor einem viel größeren, ja unermesslichen Schaden bewahrt blieb, weil vor einigen Jahren, in der Zeit der sozialdemokratischen Gemeindegewalt, die Eulaubachregulierung durch das Stadtgebiet erfolgt ist.

Das Unglück nahm in Königswald seinen Anfang. Von Königswald bis Bodenbach ist keine einzige Brücke und kein Steg, der unbeschädigt geblieben ist. Maffive Steinbrücken, solche von Eisenkonstruktion, Betonbrücken und viele leichte Brücken und Stege von Holz sind völlig zerstört worden und selbst jene, die erhalten blieben, befinden sich in einem Zustand, der eine Reparatur ausschließt. Mindestens

sind auf der verhältnismäßig kurzen Strecke vollständig zerstört worden. Eine weitere Anzahl ist schwer beschädigt und nur ganz wenige sind dem Verkehr erhalten geblieben. Wie ungeheuer die Wucht der zumal strömenden Wasserformen gewesen ist, erhellt am besten daraus, daß in Eulau die Hauptträger einer Brücke, eine Eisenraute von 35 Zentimeter, weite Strecken von den Fluten getrieben und zusammengebogen wurde, wie dünner Draht.

In Königswald selber wurden Wege und Straßen schwer beschädigt. Die Reichsstraße ist an mehreren Stellen unterwaschen und teilweise weggerissen worden. Eine große, massiv gebaute Veranda des Gasthauses Büschel hängt zum Teil in der Luft. Das Wohnhaus eines armen Eisenbauers, namens Josef Mann, wurde dadurch schwer beschädigt, daß eine Wand eingedrückt wurde. Das Wasser stand in den Wohnräumen meterhoch. Die Einrichtungsgegenstände schwammen förmlich in den Zimmern herum.

Einen schrecklichen Anblick bildet der Platz vor der deutschen Turnhalle in Eulau. Der Ober-Eulauer-Bach, ein kleiner Wasserlauf, der im trockenen Sommer überhaupt kein Wasser führt, war in wenigen Minuten zu einem reißenden Wildbach geworden. Ein geräumiger Durchlauf verstopfte sich durch die von den Fluten zumal getragenen Bäume und Sträucher und in wenigen Augenblicken bildete

die Straße das Flußbett des Baches. Steinblöcke von mehreren Zentnern Gewicht trieben domwärts, die Straße ist stellenweise vollständig weggespült, tausende Fuhren Steine und Schotter sind neben dem neuen Flußbett abgelagert. Die Keller im Postamtsgebäude der Turnhalle, der Fruchtsaferzeugungsbäume und vieler anderer Gebäude wurden vollständig überschwemmt. An dieser Stelle wurde auch die Wand

eines Holzhauses eingedrückt. Ein Auto, das diese Stelle kreuzen wollte, wurde von den Wasser-

Schwer beschädigt wurde das Haus des Josef Mosig, unterhalb der Brandischen Fabrik.

kein Menschenleben

zugrunde ging. Die Frau des Mosig befand sich wenige Sekunden vor der Katastrophe in der Wohnung.

Sowohl in Königswald, als auch in Eulau und Riegersdorf wird das grauenhafte Bild der Zerstörung ergänzt durch verwüstete Gärten, weggerissene Schuppen, entwurzelte Bäume, angeschwemmte zentner schwere Steinblöcke usw.

Nicht minder groß ist die Verwüstung in Merzdorf. Es ist unmöglich alle Einzelheiten zu schildern und noch schwerer ist es zu sagen, wo der Schaden am größten ist.

ein einzelnes entschliches Bild der Zerstörung.

In Merzdorf wurde von dem einstflügeligen, massiv gebauten Wohnhause der Firma Dt. Stummmer eine Ecke bis unter das Dach weggerissen.

Große Verheerungen wurden durch die Wassermassen auch in Ullgersdorf hervorgerufen. Die Ufer und die angrenzenden Wiesen bieten das übliche Bild.

die Flucht von den Dächern

aus antreten. Bei dem Haler Jarosch wurde der Stall in wenigen Minuten vollständig vom Wasser ausgefüllt, so daß ein Pferd ertrank.

Von dem Fabriksgebäude der Firma Schmid, Taschenlampenbatterie-Fabrik, ist die Wand des Fabriksgebäudes in beträchtlichem Ausmaße eingestürzt und die Arbeitsräume wurden zum großen Teile unter Wasser gesetzt.

Nicht weniger schlimm steht es im inneren Stadtgebiete von Bodenbach

aus. Am schwersten in Mitleidenschaft gezogen wurde hier die sogenannte Schmelze, ein alterer Ortsteil Bodenbaches, ziemlich tief und ganz an den Ufern des Eulaubaches gelegen.

Auch weiter flussabwärts, und zwar in der Dresdnerstraße, nahe dem Bahnhofe, richtete die Flut noch schwere Schäden an.

Schwer gelitten haben auch die an der Elbe gelegenen Sportplätze, namentlich der Fußballplatz wurde schwer beschädigt.

die Ufermauern weggerissen

und große Teile des Fußballplatzes und des Spielplatzes am Weiler vollständig in mehreren Metern Tiefe weggeschwemmt.

die Schiffsahrt eingestellt

werden mußte. Sie wurde zwar teilweise wieder aufgenommen, doch dürfte, wenn das Wasser der Elbe sinkt, diese Stelle kaum schiffbar sein.

der Gesamtschaden mehr als 5 Millionen Kronen

Betragen. Auf jeden Fall wird der 8. Juli 1927 in der Geschichte des Eulautales mit schwarzen Lettern eingetragen werden müssen.

Stoßbootschäften kommen aus dem benachbarten Sachsen. In Gottliebau soll das Unwetter verheerend gewesen sein.

Die Vollendung des Zerstörungswertes.

Bodenbach, 9. Juli, (4 Uhr nachmittag). Noch zittern die Bewohner des Eulautales unter dem Einbruch der gestrigen Katastrophe und schon ist neues Unheil über die Stätten des Unglücks hereingebrochen.

Nachdem in den Vormittagsstunden drückende Schwüle geherrscht hatte, zogen sich gegen 3 Uhr

Das Unwetter im Teplicher Bezirk. Graupen schwer heimge sucht.

Von der furchtbaren Unwetterkatastrophe, die sich am Freitag abends in Nordwestböhmen ereignete, wurden auch einige Orte im Bezirke Teplitz sehr schwer betroffen.

Ueber Teplitz-Schönan und das Erzgebirge ging bereits um 6 Uhr abends ein ziemlich heftiges Gewitter nieder, ohne daß jedoch ein größerer Schaden verursacht wurde.

Von den am Abhange des Erzgebirges liegenden Ortschaften wurde vor allem

Graupen

hart mitgenommen. Schon am Fuße des Erzgebirges zeigen sich die ersten Verwüstungen. Je höher man aber die steile Gebirgsstraße hinaufsteigt, desto sichtbarere sind die Schäden, die das Unwetter angerichtet hat.

nachmittags schwere Gewitterwolken zusammen. Es wurde stockfinster, so daß in den Geschäften und Wohnungen Licht gebrannt werden mußte.

wurde das Mobilar vernichtet; viele Zentimeter hoch bedeckten Schlamm- und Schuttmassen den Fußboden. Das Wasser, das vom Abhang des Gebirges in das Haus eingedrungen ist, erreichte eine Höhe von etwa einem Meter.

Aber furchtbarer als in Graupen sind die Verheerungen im Erzgebirge. Auf ischekoslawaischem Boden wurden insbesondere die Ortschaften Boitsdorf und Müglitz betroffen.

Ämtliche Maßnahmen.

Gestern vormittags begab sich eine Kommission, bestehend aus dem Bezirksobmann Dr. Frind, dem Bezirksobmann Genossen Hergeth, dem Baumeister Focke und dem Oberbaurat Ing. Kurz, in die von der Wetterkatastrophe betrof-

Bei der Kavallerie der Fremdenlegion in Afrika!

Von Emil Slavka-Prag.

Ich hatte wohl noch nie auf dem Rücken eines Pferdes gesessen, doch, da ich zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es mir wohl nicht mehr gelingen würde „auszuweichen“, so dachte ich mir, daß es jedenfalls besser sein werde, bei der Kavallerie zu dienen, als die beschwerlichen Infanteriemärsche mitzumachen, und so trat ich denn, mit meinem Freund Bohralik, der daselbe denken und fühlen mochte, aber auch noch ein Koff unter sich gehabt hatte, schnell hervor.

der Linken die Mähne ergreifen, die Rechte auf den Rücken des Pferdes stützen und aufschwüngen, dann im Schritt eine Strecke reiten, umdrehen, zurück per Trap kommen und wieder abspringen.

Die Fremdenlegion besteht aus diesem einen Kavallerieregiment (fünf Eskadronen), dem Regiment étranger de cavalerie und aus vier Infanterieregimentern.

Die Hauptgarnison der Infanterie liegt in Sidi-Bel-Abbés in der Algérie, die der Kavallerie in Souffe im Tunesischen.

„Blauen“ (Rekruten) ausgebildet um dann einer der Kampfeskadronen zugeteilt zu werden.

Von Marseille gehen Woche für Woche stets Mittwoch der Transport zur Kavallerie nach Tunis und Samstags der Transport zur Infanterie nach Oran in der Algérie ab.

Als Unterkunftsraum diente uns am Schiff ein Kellergeschoß, an dessen Eingang eine Tafel mit der Aufschrift „Vierte Klasse“ prangte.

Nach zweitägiger, uns endlos erscheinender Fahrt schleppen wir uns zur Spätmittagsstunde auf Deck, als irgendjemand uns zurief: „Land in Sicht!“

In der Ferne war die von der Sonne beschienene Küste sichtbar, langsam unterschieden wir niedrige, blendend weiße Häuser — Afrika, unsere neue Heimat, das heute fast jeder Romanist schon bare Land der Sehnsucht so vieler Abenteurer wurde sichtbar.

Kanal dieser Stadt ein und nach einer Stunde Kanalfahrt rasselte der Anker hinab — wir waren im Hafen von Tunis angelangt.

Es war eben um die achte Abendstunde, als wir das europäische Viertel von Tunis betreten, keinem Eindruck nach mit der modernsten europäischen Stadt vergleichbar.

Schließlich langten wir vor dem Tor der Araberstadt an. Die Städte im Tunesischen bestehen, wenigstens der Küste entlang, stets aus der von einer sehr hohen und starken Mauer umgebenen Araberstadt, zu der an verschiedenen Stellen Eingangsstore führen.

(Fortsetzung folgt.)

senen Ortschaften, um über den Umfang der Verheerungen Erhebungen zu pflegen. Die Bezirksverwaltungscommission Teplitz-Schönau, beziehungsweise ihr Obmann Gen. Pergeth, hat bereits alle notwendigen Maßnahmen veranlaßt, um die verurteilten Schäden auf den Bezirksstraßen zu beheben. Die Arbeiten werden bereits in den nächsten Tagen in vollem Umfang aufgenommen werden, so daß mit der Behebung der Verkehrsstörung sehr bald zu rechnen ist.

Verkehrsstörung auf der Strecke Komotau-Bodenbach.

Infolge des Wollenbruches am Freitag abends wurde der Bahndamm auf der Strecke Komotau-Bodenbach zwischen den Stationen Rosenthal und Königswald an zahlreichen Stellen unterwachsen, so daß der Verkehr unterbrochen werden muß. Es verkehrten, wie uns vom Bahnamt Teplitz-Waldtor mitgeteilt wird, die Personenzüge in der Richtung Wiesa-Oberleutensdorf-Bodenbach nur bis Graupen-Oberrosenthal und in der Richtung von Bodenbach-Komotau nur bis Toffa-Königswald. Die Züge Nr. 412 (ab Teplitz-Waldtor 4.56 Uhr, an Bodenbach 6.19 Uhr), und Nr. 413 (ab Bodenbach 7.45 Uhr, an Teplitz-Waldtor 19.15 Uhr) verkehrten bis auf Widerruf überhaupt nicht. Die Verkehrsstörung wird erst in etwa drei Tagen behoben sein.

Große Schäden im Auffiger Gebiet.

Am Freitag abend ging über die Stadt Auffig und ihre nächste Umgebung ein heftiges Gewitter mit einem zeitweise wolkenschichtartigen Regen nieder. So wie im Vorjahre schlossen die Bäche riesig an und traten aus ihren Ufern. Großen Schaden richteten der Kleischbach und der Brotendbach an.

In Bokau wurden die erst neugebauten Ufermauern neuerdings zerstört. Im Bokauer Grund standen die Häuser bis nach Mitternacht einen Meter und darüber unter Wasser und die Bewohner mußten auf die Dachböden flüchten. Auf der Vogelwiese in Bokau konnten gerade noch rechtzeitig die Büden und der Zirkus abgetragen werden. Kaum war das wichtigste in Sicherheit gebracht, wälzten sich die Wassermassen, einen großen Bach bildend, über die Wiese, die noch vorhandenen Büden mitnehmend.

In Postitz trat der Bach ebenfalls aus seinen Ufern und das Wasser richtete auf den Zentren großen Schaden an. Zwei Schweine sind dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Zum Glück hielt der Postitzer Damm den Wassermassen stand; wäre er gerissen, so hätte sich das Wasser des durch den angeschwollenen Brotendbach gebildeten Staueses durch Postitz und den Postitzer Grund gegen Bokau und Auffig ergossen und ein unschätzbare Schaden wäre die Folge gewesen. Man sieht daraus, wie notwendig es ist, daß die beiden Wasserdurchlässe beim Postitzer Damm neu hergerichtet werden. Auch in Kulm, Arbesau und Telnitz hat das Hochwasser Schaden angerichtet. In Auffig selbst trat der Kleischbach beim Diktionsgebäude der chemischen Fabrik so wie im Vorjahre wieder über die Straße und ein zweiter Bach stieß über das Straßengiebel, welches vom Wasser teilweise aufgerissen wurde, durch den Durchlaß der Auffig-Teplitzer Eisenbahn.

In Preditz trat der Bach ebenfalls aus seinen Ufern und die Trisscheuer, in denen die Wohnungseinrichtungsgegenstände der delogierten Parteien untergebracht waren, stand zirka 40 Zentimeter unter Wasser. Zwei Wohnungen in einem tieferliegenden Hause, mußten geräumt werden. Beim Gemeindevorstand selbst bildete sich ein großer See. Das Wasser ist zwar gestern vormittag etwas gefallen, doch konnte noch immer nicht festgestellt werden, welcher Schaden an den Ufermauern angerichtet wurde. Auch in Sobonein, Sobochleben und Mariafchein hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Besonders in der Gegend um den Rückenberg herum hat ein Wollenbruch das starke Anschwellen aller Wildbäche der Umgebung bewirkt. In Marschen kamen die Wassermengen durch den Mühlengrund von der Weiersburg und richteten ebenfalls großen Schaden an. Ein kleines Häuschen wurde weggerissen. Die allarmierten Feuerwehren von Teplitz und Turn leisteten in der Nacht den bedrängten Bewohnern Hilfe. In Priesten kam das Wasser durch den Grund beim Forsthaus vorbei und es wurde ebenfalls ein kleines Häuschen weggerissen. Der Bahndamm ist ein Stück unterwachsen und überschwemmt, so daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. In Restomitz ist der Meinditzer Bach ebenfalls aus den Ufern getreten. Größerer Schaden wurde bisher nicht gemeldet. Im unteren Teil des Brutschelsals der Elbe zu, richtete das Hochwasser ebenfalls wieder großen Schaden an.

Agel und Wollenbruch über Brünn.

Brünn, 9. Juli. Heute, vor 15 Uhr, ging über Brünn ein großer von Hagelschlag begleiteter Wollenbruch nieder. Die Schloßen erreichten die Größe von Haselnüssen. Der Wasserschwall überschwemmte in verschiedenen Stadtteilen viele Keller und die niedriger gelegenen Räume, so daß alle Feuerwehren Groß-Brünn bis lange in die Nacht arbeiten mußten um das Wasser auszubunden. An einigen Stellen schlug der Blitz ein. In Schmitz schlug ein Blitz einen Baum entzwei. Der Stamm fiel in den Fluß und fügte der badenden Milada Sílloš schwere Knochenbrüche zu. Auch der Betrieb der Straßenbahn wurde beeinträchtigt, da der Blitz an einigen Stellen in die Oberleitung einschlug.

Der Krach im aktivistischen Lager.

Die ungarische Nationalpartei auf der Seite Mayers und Hanreichs. — Neue Schimpfannonaden gegen die Dissidenten. — Hanreich wird sich an seine Wählererschaft wenden.

Wie die „Bohemia“ aus Kreisen der ungarischen Nationalpartei erfährt, datiert der Bruch dieser Gruppe mit dem Bund der Landwirte schon seit der Zeit des Regierungseintrittes der Aktivisten. Der Beschluß auf Auflösung des gemeinsamen agrarisch-ungarischen Abgeordnetenslubs hat daher nur formelle Bedeutung. Ein Versuch des B. d. L. den Abgeordneten Mayer und Hanreich ihre Mandate durch den Wahlgerichtshof aberkennen zu lassen, wäre aussichtslos, weil dazu die ungarische Nationalpartei ihre Zustimmung geben müßte, die dazu aber nicht die geringste Neigung hat.

Inzwischen geht die niedrige persönliche Hebe gegen die rebellischen Abgeordneten weiter, was das beste Zeichen dafür ist, daß die Mäher des B. d. L. der für nächsten Donnerstag anberaumten Reichsparteileitungsführung mit dem denkbar schlechtesten Gewissen entgegengehen. Die „Landpost“ fällt in einem Leitartikel „Die Würfel sind gefallen“ wie folgt über ihre bisherigen Parteigenossen her:

„Was es bei Abg. Hanreich, dessen geistige Fähigkeiten eines besseren würdig gewesen wären, vielleicht angeborene Intelligenz; oder ein durchsichtiges Abhängigkeitsverhältnis, so ist die Triebfeder für Mayers Tun und Lassen ein offenes Buch, das deutlich die niedrigen und kleinlichen Motive aufzeigt, die einen krankhaft-eitlen, raff. und rachsüchtigen Mann bewegen haben, Rinnen zur Sprengung der Einheit des deutschen Landvolkes zu legen, um so seinem falken Ehrgeiz Erfüllung zu verschaffen. In diesen Eigenschaften gefellte sich noch eine maßlose politische Feigheit, Angst um Mandat, Plänen und Pfunden, die ihn nie den Mut aufbringen ließen, die selbstverständliche Konsequenz zu ziehen und aus der Partei, die er aus dem Vertriebe heraus besudelte, einfach auszutreten.“

Dem agrarischen Blatte kommt offenbar garnicht zum Bewußtsein, wie sehr es mit diesen hysterischen Schimpfereien sein eigenes Nest beschmutzt. Es muß sich doch jeder unboreingenommene Leser fragen, wie mag es in einer Partei aussehcn, wenn Menschen, die nun als Ausgeburt der Schleichigkeit hingestellt werden, vor kurzer Zeit noch mit den höchsten Würden ausgestattet wurden?

Uebrigens scheinen die so maßlos besiegelten Abgeordneten keine Lust zu haben, sich diese Behandlungsweise ruhig gefallen zu lassen. Hanreich verlaßt in einem Brünner Blatt, daß er nach wie vor an den Beschlüssen der Reichsparteileitung festhalte, deren acht Hauptforderungen zur Verwaltungsreform bei den entscheidenden Verhandlungen im Abgeordnetenslube von dem landbändlerischen Klub im Stiche gelassen wurden. Sollte die am 14. ds. stattfindende Tagung gegen ihn entscheiden, dann werde er allerdings genötigt sein, sich an die Deutsche Wählererschaft zu wenden und seiner süd-mährischen Wählererschaft die Frage vorzulegen, ob sie mit seiner Haltung einverstanden sei.

Soviel bisher erschichtlich ist, dürfte Mayer in den deutschböhmischen Kreisen Karlsbad und Saaz starken Anhang finden. Aber auch im Pilsner Wahlkreis, wo unter dem Einflusse Zierhuts im engen Krouvenikel ein sozialagrarischer Beschluss zustandekam, genießt Mayer große Sympathien.

Die Verwaltungsreform im Senatsauschuss erledigt.

Im verfassungsrechtlichen Ausschuss des Senates, der auch Samstag von 9 Uhr früh bis gegen 3 Uhr tagte, vertwarf die Vorsitzende

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Montag.

Brag, 349, 10.50: Schallplattenmusik, 11.35: Landwirtschaftl. Rundfunk, 12: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.10: Mittagskonzert, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Brünn, 441, 12.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 12.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 13.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 14.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 15.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 16.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 17.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 18.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 19.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 20.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 21.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 22.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.00: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.15: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.30: Zeitungs- und Presseausgaben, 23.45: Zeitungs- und Presseausgaben, 24.00: Zeitungs- und Presseausgaben.

Wie man in Rumänien wählt.

In Bratianus „Wahltag“.

Blut fließt.

Der Präsident der Bauernparteiaktion von Marafesti, Stefan Graur, ist einem Ueberfall liberaler Wahlmacher unter Führung des gewesenen Ministers Chirulescu zum Opfer gefallen. Er wurde auf dem Heimwege von einer Wähler-versammlung überfallen und so entsetzlich zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Trotzdem das amtliche Kommuniqué von der Ergreifung strenger Maßnahmen gegen die Ueberläufer spricht, wurden nicht nur keine Maßnahmen gegen die stadtbekanntesten Schuldigen an diesem Ueberfall getroffen, sondern der Terror im ganzen Bezirke noch verstärkt.

Der sozialdemokratische Vertrauensmann Filip Marafesti wurde in Batra Moldowita unter dem „Verdachte“ verhaftet, „ein Fremder zu sein“. Wieder freigelassen, bezieht er sich weiterzureisen. In Bana verhaftete man ihn aber neuerdings, weil er angeblich Manifeste mit sich führe. Als er aber auch hier nach seiner neuerlichen Freilassung den Bahnhof aufsuchen wollte wurde er von der Gendarmerie als „flüchtiger Verbrecher“ in Ketten eingebracht und auf der Siganza blutig geschlagen. Nachdem sämtliche Wertgegenstände, die er bei sich trug, beschlagnahmt worden waren, entließ man ihn nach 36 Stunden langen Qualereien infolge seines Blutverlustes in einem jämmerlichen Zustand.

In Marmaros-Ziget besetzten Polizei und Siganza auf Befehl des Präfekten Gavril Mihaly das Wahlbüro und verhafteten hintereinander die Vertrauensmänner der Sozialdemokraten, der Judischen, der ungarischen Partei und des Arbeiter- und Bauernbundes, welche ihre Kandidatenlisten überreichen wollten. Andere Wähler, die an ihre Stelle traten, wurden ebenfalls verhaftet. 2 Arbeiter, namens Zandor Jon und Emil Zichermann, wurden in Ketten den 400 Kilometer langen Weg nach Mautenburg unter Gendarmere-esorte geschickt. Die sozialdemokratischen Führer Dr. Böjömönci und Ehrenfeld wurden ebenfalls verhaftet und ausgewiesen.

In Brodina (Bukowina) wurden die sozialdemokratischen Führer Dan und Pistiner über speziellen Auftrag aufgehalten und ihnen die Weiterreise nach Zeletin verboten. In Bizniz wurden sie beanstandet, als sie einen Kaffee im Restaurant tranken und mit Verhaftung bedroht.

Dr. Krupka gegen die Anwürfe einiger Koalitionsblätter, daß seitens der Opposition gelegentlich der Beratung der Steuerreform Diktum-Lionen getrieben werde. Auch Dr. Witt (tschech. Soz. Dem.) und Dr. Klouda (tsch. Nat. Soz.) schlossen sich diesem Protest, der namentlich gegen die tendenziöse Berichterstattung des „Benlov“ gerichtet war, an. In der Sitzung wurde die Vorlage fertiggestellt und nach Ablehnung aller Abänderungsanträge der Opposition zum Berichterstatter für das Plenum der tschechische Agrarier Lukes bestellt. Die Wahlvorlage wird am Montag nachmittag vom Ausschuss in Verhandlung gezogen werden.

Der Vertreter der Regierung Dr. Bobek, von Dr. Witt wegen Karpatenrisikolands interpelliert, redete sich dahin aus, daß die Vorlage die Rechte des künftigen karpatenrisikolands nicht berühre. Borerst müßten die Grenzen zwischen der Slowakei und Karpatenrisikoland definitiv geregelt werden, die noch sehr strittig seien. Die definitive Grenzfestsetzung gestalte sich aber sehr schwierig, zumal dies nur durch ein Verfassungsgesetz möglich sei.

Ein kommunistischer Erfolg. Niemand möge mehr behaupten, daß die Kommunisten keine Erfolge aufzuweisen haben. Im Verfassungsausschuss des Senats reiten sie zwar den Bürgerblock vor einer Niederlage, weil das kommunistische

droht, falls sie auch nur mit Einzelpersonen sprechen sollten.

In Bukarest wurde der Schneider Dirnstei wegen Kolportage der Wahlzeitung des Arbeiter- und Bauernbundes verhaftet. Desgleichen der Arbeiter Georgi Tiorau.

Der Bürgermeister von Moglavitul ließ sämtliche nichtliberalen Propagandisten verhaften.

Verbotene und gesprenzte Wahl- versammlungen.

Eine sozialdemokratische Wahlversammlung in Frasin wurde von der Gendarmerie gesprenzt.

Sämtliche Versammlungen des Arbeiter- und Bauernbundes wurden in Groß-Wardein verboten.

In Ploesti wurde die Versammlung des Arbeiter- und Bauernbundes von Siganzaogen-ten gesprenzt.

Im Bezirke Caras (Banat), Storoinek (Bukowina) und Simbulunt wurden sämtliche sozialdemokratischen Wählerversammlungen verboten.

In Temesvar wurden sämtliche Wählerversammlungen des Arbeiter- und Bauernbundes verboten.

In Batra Moldowita und Rus Moldowita wurden die sozialdemokratischen Wahlversammlungen verboten.

In Cernowitz wurde eine Versammlung des Minoritätenbundes wegen „Feuertgefahr“ verboten.

Zur rechten Zeit freige'assen!

Der berühmte Hauptmann Popescu Alexander, der vor einem Jahre während der liberalen Gemeindevahlen den gewesenen Präsidenten des besarabischen Nationalrates Pan Salippa verhaftet und schwer mißhandelt hatte, vor einem Monat aber wegen Erziehung des Präfekten von Durostor Ghibanescu verhaftet wurde, ist auf Befehl der neuen Regierung in Freiheit gesetzt worden. — Man sieht, die Liberalen bedürfen neuerdings keiner „Wahlhisse“.

Bukarest, 9. Juli. (Mador.) Die fünfzige Kammer wird ungefähr folgende Zusammen- setzung haben: Regierungspartei 328 Mandate, nationale landwirtschaftliche Partei 46 Mandate, Minoritätenblock 13 Mandate.

Ausschussmitglied bei der Abstimmung fehlt, aber dafür konnte der Reichsberger „Vorwärts“ gestern die Siegesnachricht melden: „Unter dem Eindruck der kommunistischen Kritik verhandelt die Koalition über Abänderungsanträge.“ Für die durch Umverfata- stropfen Geschädigten wollte die Regierung bei einem Gesamtbetrag von zehn Millionen Kronen einen Teil der Zinsen der Anleihen zahlen, welche die Geschädigten erhalten sollen. Aber so billig sollte die Regierung nicht davon kommen, denn in der Sitzung am Freitag nachmittag traten die — kommunistischen Abgeordneten Mikulisek und Smerda auf und „unterwarfen“, wie der „Vorwärts“ berichtet, „die Vorlage einer scharfen Kritik“. Am 7 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen und in der Zwischenzeit verhandelten die Koalitionsparteien untereinander wegen Erhöhung des Betrages, für welchen die Regierung die Garantie übernimmt, und tatsächlich wurde der Betrag auf 20 Millionen erhöht. Der „Vorwärts“ meldet diesen Vorgang so, daß man glauben muß, Mikulisek und Smerda hätten mit ihrer Kritik die Erhöhung erzwungen. Natürlich, wenn der Mikulisek und der Smerda sprechen, so horcht alles im Hause auf. In Wirklichkeit hört keine Rat den kommunistischen Tiraden mehr zu. Der neueste kommunistische „Erfolg“ ist ein ebensolcher Schwindel, wie alle ihre früheren Erfolge.

16: Gemeindefest im Geschichtsunterricht, 16.30: Ursprungsbewertung, 17: Schach, 18: Westpolnische Stunde, 18.30: Englisch, 19.30: Das Sozialist, 20: Vorträge von Frankfurt, 420: Gedenktage, 441: 12.15: Mittagskonzert, 14.30: Prager Offiziell, 1

„Gleiche unter Gleichen!“

Illustration zur Einrichtung des Tischenen Parani und des Deutschen Sandiner.



Aramar zu Manr-Harting: „Da habt Ihr die nationale Gleichberechtigung!“

Tagesneuigkeiten.

Ein Kriegerdenkmal.

„Aber wie immer auch man den Ursprung des Krieges begründe, mit welchen Taten und Gründen man ihn erklären möge — keine irdische Rechtfertigung entschuldigt das Mordopfer der Vernunft vor der öffentlichen Meinung.“

(Romain Rolland, „Clérambon“.)

Wenn ich heute dem Kriegerdenkmal in Gaiendorf meine Beachtung zuwenden, so geschieht es deshalb, weil dieses Denkmal vor anderen Erinnerungstättchen den Vorzug hat, der Wahrheit und der Vernunft näher zu kommen als es „Helden“-Denkmäler im Allgemeinen zu tun pflegen.

In den Dörfern Gaiendorf im Hegerbörge, liegt, inmitten einer schönen Anlage, gegenüber der Wallfahrtskirche, die ein „wunderwirdendes“ Gnadenbild beherbergt, im Rücken begrenzt von einem eleganten Hotel, das Kriegerdenkmal. Kein Wappenstein schmückt es, kein Säbel, kein Helm, keine Kanonenröhren rühren sich auf. Nichts von Helmpfote — aber dafür ein Bild von Menschenleid. Ein Granitblock, flankiert von vier kleineren Granitblöcken kündigt der Rachwelt Tod und Qual einer geschundenen Menschheit. Der mittlere große Fels zeigt im Relief eine Frau in schlichter Kleidung; in der schlaff herabhängenden linken Hand einen kleinen Strauß haltend, die Rechte bedeckt das schluchzende Antlitz. Die um diesen Fels gruppierten vier kleineren Granitquadern tragen Namen, Geburts- und Todesdaten der Opfer. Der mittlere Fels zeigt die Aufschrift „Heimatdank“. Trotz dieser versänglichen Aufschrift kann man diesen „Helden“bain als eine positive Leistung werten, denn der Gesamteindruck läßt das Heldentum vor dem Leid der Menschheit restlos kapitulieren. Darin liegt der erzieherische Wert dieses Ortes, seine Tendenz zur Wahrheit kommt voll und rein zur Geltung und die Abkehr von Krieg und Haß kommt in der leidlichst empfundenen Frauengestalt zu klarem Ausdruck. Im Gegensatz zu anderen Denkmälern dieser Art erscheint der „Tod fürs Vaterland“ nicht von Glorie umweht, sondern der Heimatdank wird den „Helden“ dadurch bezeugt, daß man die Träne um ihren Tod im Stein festhält, um ihnen zu danken dafür, daß sie die Heimat vor dem grauenhaften Schicksal bewahrten, das ihnen zuteil wurde, daß die Heimat weiß, daß ihre Söhne geschundene Kreaturen des Kaisers waren, und daß die Kirche die Waffen segnete, die den Kindern die Väter und den Müttern die Söhne mordeten — daß die Kirche den Krieg in allen Tonarten besang als Quelle der Läuterung und der sittlichen Stärkung.

In einem Wallfahrtsort liegt dieses Denkmal. Gegenüber der Kirche die ein wunderwirdendes Gnadenbild beherbergt.

Ein Gnadenbild, das wie die vielen andern auch, nur das eine „Wunder“ nicht vermochte, die Priester zu läutern und die Zusammenhänge aufzudecken, die sich zwischen Kirche und Krieg ergeben; aber vielleicht wirkt das Gnadenbild das „Wunder“, daß die Wallfahrer erst zu dem Denkmal gehen und dann zur Kirche, wenn ihnen der Weg zu derselben, durch eine plötzliche Erleuchtung mittlerweile nicht aussichtslos erscheinen sollte.

Im Hintergrund des Denkmals erhebt sich wie bereits erwähnt, das nobelste „Hotel am Plage“. Seine ehemalige Aufschrift ist zwar abgetraut, aber doch noch vorhanden. Sie lautet: „Kaiserhof“. Kirche und Kaiserhof — Kirche und Krieg. Das Gnadenbild hat ein „Wunder“. Einen besseren Platz für ihr pietätvolles, menschliches

Denkmal hätte es den Gaiendorfern gar nicht weihen können.

Ein Jakobiner.

Neue Eisenbahnunfälle.

Wittlich, 8. Juli. (Eifel.) Auf dem Bahnhof von Wittlich fuhr eine Lokomotive mit großer Wucht auf einen haltenden Straßenzug mit mehreren Waggons auf, wobei von den Insassen (12 Geleitene und 2 Polizeibeamte) fast alle mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

Buenos Aires, 8. Juli. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge bei Mendoza wurden gestern vormittags 24 Personen getötet, 16 schwer und 25 leicht verletzt. Das Unglück ist durch Rebellherbeigeführt worden.

Ludendorffs Gegenpieler gestorben. In Bad Reichenhall ist im Alter von 58 Jahren General Max Hoffmann einem Herzleiden erlegen. Man denkt unwillkürlich, wenn man seinen Namen hört, an sein Auftreten bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk, wo er mit der Faust auf den Tisch schlug und ausrief: „Wir sind die Sieger, den Frieden diskutieren wir!“ Sein Auftreten im neuen Deutschland stimmte aber mit diesem Verhalten vor dem Umsturz nicht immer überein. Nach dem Umsturz machte er sogar einen Versuch, sich der Sozialdemokratie zu nähern. Er erschien sogar einmal in einer sozialdemokratischen Versammlung und trat dort als Diskussionsredner auf, wobei er erklärte, daß er der Partei sympathisch gegenüberstehe. Freilich trug er sich immer mit phantastischen Plänen, im Bündnis mit Frankreich gegen Rußland vorzugehen. Ein bleibendes Verdienst hat er sich durch sein Buch über die Schlacht bei Tannenberg erworben, an der er als Generalstabschef großen Anteil hatte. Durch dieses Buch hat Ludendorffs Kriegsergebnis einen vernichtenden Stoß erhalten. Ludendorff war auch seitdem ein Todfeind Hoffmanns, der ihn als völlig unfähigen Feldherrn, ja als strategischen Hochstapler hinstellte, der sich mit fremden Vorbeeren schmückte.

Byrd will zum Südpol fliegen. Der amerikanische Flieger Byrd veranlaßte zu Ehren der französischen Sportpresse ein Dinner, und betätigte bei dieser Gelegenheit, daß er sich in Balde mit zwei Flugzeugen und einer Begleitmannschaft von ungefähr 30 bis 40 Mann zum Südpol auszurüsten werde. Als Startort habe er Neuseeland gewählt.

Typhusepidemie in Böhmen. Die Gesundheitsabteilung der politischen Landesverwaltung in Prag teilt mit: In Horkowitz (bei Příbram) trat eine Daudtyphusepidemie auf, deren Ursache in dem Wasser der Oriswasserleitung liegt, die das Stadtviertel Lázko versorgt. Die Erkrankungen (bisher im ganzen 40 Fälle) konzentrieren sich auf die um den Röhrenbrunnen dieser Wasserleitung gruppierten Häuser. Die Ansteckung wurde dem Gesundheitsamt spät gemeldet, da die Krankheit als Typhus erst bei der Massenausbreitung erkannt wurde. Die entsprechenden Maßnahmen (Isolierung der Kranken im Příbramer Krankenhaus, Schutzimpfung usw.) wurden getroffen. Nach Horkowitz wurde eine staatliche Epidemie-Autokolonne entsandt. — Zur Beachtung gegen Ansteckungsgefahr: Wachen auf Trink- und Ruhwasser. Warnen vor dem Genuß ungewaschener Obstes und Grünzeuges sowie roher Milch. Achtung beim Baden. Warnung vor überflüssigen Krankenbesuchen.

Bäuerliche Moral. Im Bayerischen Landtag sät ein Nationalsozialist, der mit besonderer Strenge die Reinheit und Lauterkeit des öffentlichen Lebens überwacht. Er versteht es ausgezeichnet, sich sittlich zu erheben, wenn er irgendwo einen Mißbrauch der Abgeordneteneigenschaft feststellen kann. Kürzlich behauptete er im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages, daß er einen neuen Fall von politischer Mißbräutigkeitswirtschaft aufgedeckt habe. Eine Krankenkasse habe dringend den Ankauf eines Anwesens zur Errichtung eines Bezirkskrankenhauses gefordert, es sei zu dem Ankauf aber nicht gekommen, da der Besitzer nicht der Bayerischen Volkspartei angehöre. Er warf deshalb zwei Beamten, dem Bezirksarzt und dem Bezirksbaumeister, Pflichtvergehen und parteipolitische Einstellung vor. Die Nachprüfungen seiner Behauptungen ergaben, daß der Besitzer das Anwesen, dessen Wert auf 45.000 Mark geschätzt wird, dem Bezirksamt für 85.000 Mark angeboten hatte und daß das Anwesen für ein Krankenhaus völlig ungeeignet sei. Der Besitzer aber, für den Herr Holzwarth sich einlegte — das war zur großen Verblüffung des Verfassungsausschusses — Herr Holzwarth selbst.

Wieder eine Explosion in einer polnischen Fabrik. In der Munitionsfabrik bei Bromberg erfolgte Freitag aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion in dem Granatmagazin. Infolge der Explosion ging das ganze Fabrikgebäude in Trümmer. Die Explosionen dauerten zirka fünf Minuten und verursachten unter der Bevölkerung der Umgebung eine große Panik. Dank dem Umstande, daß die Explosion zu einer Zeit erfolgte, wo in der Fabrik niemand anwesend war, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Es besteht der Verdacht, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlages war.

Beim Spiel mit einer Dynamitpatrone getötet. Der neunjährige Schullknabe Martin Pilmer in Neutra fand eine Dynamitpatrone, mit der er spielte. Er wollte die Patrone entleeren, weshalb er mit einer Gabel darauf schlug. Die Patrone explodierte, wobei der Knabe in Stücke gerissen wurde.

Autounfall. In der Nähe von Polen stürzte ein mit sechs Passagieren besetztes Automobil in den Straßengraben. Zwei Passagiere, darunter der Auto-

besitzer, der belgische Staatsangehörige Maurice de Morent, Inhaber einer großen Holzfirma in Danzig, fanden den Tod. Die übrigen Insassen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

Den Bauch aufgeschlitzt. Der 19jährige Michael Boddy hatte auf einem Felde bei Preßburg zu arbeiten. Er überließ seiner dort zurückgelassenen Sense, die mit der Schneide nach oben lag. Er rannte in die Sense hinein, wobei er sich den Bauch aufschlitzte. Er erlag seiner schweren Verletzung.

Zwei Ertrinkungsfälle beim Baden. Freitag langte in Eger die Nachricht ein, daß der in Raaden zu Besuch weilende 18 Jahre alte Lehramtskandidat Bohensky, ein Sohn des städtischen Oberwachmannes Bohensky in Eger, beim Baden ertrunken ist. — In Tremitz badete Donnerstag abends nach 9 Uhr der 22 Jahre alte Arnecht Josef Meißelschmidt in der Wondreb. Er sprang in das Wasser, machte nur ein paar Armbewegungen und versank, ohne daß ihm von zwei Mitbadenden Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde Freitag früh geborgen.

Der Lustschiff-Fahrer Teichmann des Amtes entlassen. Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat den Berliner Fahrer Teichmann, der vor einigen Tagen zwei Brautpaare in den Lüften kirchlich traute, wegen dieser Handlung vom Amte entlassen. Die vorgelegte Kirchenbehörde erwidert in der Vornahme einer Lusttrauung eine Herabwürdigung einer kirchlichen Handlung.

Der Tod zweier Schwestern. Aus dem Müggelsee bei Berlin wurden am Freitag vormittags die Leichen der beiden Schwestern Beria und Franziska Hartwig aus Friedrichshagen gelandet. Die Mädchen wurden seit neun Tagen vermißt und haben angeblich aus Liebeskummer freiwillig den Tod gesucht. Bei ihren Angehörigen in der Schweiz ist ein Brief eingetroffen, mit der Mitteilung, daß sie gemeinsam in den Tod gehen wollen, da sie von ihren Verlobten getäuscht worden seien.

Ermordung eines Henters. In Charlottow wurde dieser Tage die Leiche eines Ermordeten aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um einen gewissen Godlowitz handelt, der sechs Jahre bei der Hetscha das Amt des Henters bekleidet hat. Godlowitz war erwürgt worden.

Opfer der Moldau. Wittwoch ertrank bei der Kaiserinsel ein unbekannter 19jähriger Mann, dessen Leiche nach zwei Stunden aus dem Wasser gezogen wurde. Donnerstag nachmittags badete der 33jährige Pensionist Franz Jindrich bei der Insel Groß-Benedig und verlor, trotz Warnung, die Moldau an einer gefährlichen Stelle zu überschwimmen. Dabei ertrank er, seine Leiche wurde bisher nicht gefunden.

Feuer auf einem Motorboot. Auf dem Durrsee (Aaraba) brach auf einem Motorboot Feuer aus. Dabei ertranken der Millonair Hobkins sowie zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung.

Fliegertod. Bei Bugay (Rumänien) stieß ein Militärflugzeug bei der Landung gegen eine Telegraphenstange, wodurch der Apparat zertrümmert wurde. Der Pilot starb an den erlittenen Verletzungen.

Die amerikanische Nationalfeier, der Tag der sogenannten Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli hat heuer in Amerika nicht weniger als 208 Tote und 741 Schwerverwundete gekostet, die bei den traditionellen Feuerwerken um ums Leben kamen.

Blutsturz Steigers. In Duisburg wurden am Donnerstag morgen die Ehefrau des Steigers Rirschbaum, der 63jährige Sohn und das 14jährige Töchterchen mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen in den Betten aufgefunden. Der Sohn starb nach kurzer Zeit. Frau und Töchterchen wurden in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Als Täter kommt der Chemann in Frage, der flüchtig gegangen ist.

Eine Frau und vier Kinder verbrannt. In dem Orte Badewitz bei Bosen fiel in der Nacht zum Donnerstag ein Wohngebäude einem Brand zum Opfer. Eine Frau und vier Kinder wurden durch das Feuer im Schlaf überrascht und fielen den Flammen zum Opfer.

Zwei Gefangene ertrunken. Zwei Strafgefangene der Anstalt Torgau, die auf Augenarbeit beschäftigt waren, ertranken beim Baden in der Elbe. Einer von ihnen wurde im Wasser vom Krampfe befallen; er rief seinen Kameraden, der ihm zu Hilfe eilte, mit in die Tiefe. Auch der Gefangenewart, der beide zu retten versuchte, wäre beinahe ertrunken, wenn nicht zwei weitere Strafgefangene ihn gerettet hätten. Einer der Ertrunkenen stund nach längerer Strafverbüßung dicht vor der Entlassung.

Von der österreichischen Gesundheitsbehörde wird mitgeteilt: Die österreichische Gesundheitsbehörde ist ermächtigt, amtlich zu erklären, daß die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte über ein Ausbrechen von Kinderlähmung (Poliomyelitis) im Salzammergut jeder Grundlage entbehren. Das österreichische Volksgesundheitsamt hat amtlich festgestellt, daß seit dem Jahre 1924 eine derartige Erkrankung im Salzammergut nicht vorgekommen ist.

Der Luxusführer. Vor zwei Jahren kam ein zwanzigjähriger Student der Sorbonneuniversität, der Sohn eines amerikanischen Stahl-, Kohlen- oder Petroleumkönigs, nach Paris, um sich Europa anzusehen. Der junge Mann war in der Luxuskabine gereist, er hatte den Luxuswagen benützt, denn das Scheidbuch, das er in der Tasche trug, gestattete es ihm, sich nichts zu verborgen. Er ließ sich in Paris in ein Luxushotel führen, wo er ein Luxusappartement bezog. Während er in der Woche seines luxuriösen Badezimmers lag, überlegte er, wie er Paris zweckmäßig genießen würde. Er wußte wohl, daß es Boedeker gibt, in denen der Reisende findet, was zu wissen ihm notwendig und nützlich ist. Aber der Stahl-, Kohlen- oder Petroleumkönigssohn hatte nicht Lust, sich in seinen Ferien mit dem Studium

eines Reisehandbuchs zu bemühen, und er dachte auch, daß es in Paris wie anderwärts allerlei Lebens- und Genießwertes geben müsse, von dem kein Boedeker erzählt. So fuhr er denn, nachdem er sich angekleidet hatte, in ein großes Reisebureau und verlangte einen „Luxusführer“. Der Direktor des Reisebureaus, für den kein Wunsch eines zahlungsfähigen Reisenden unerfüllbar war, brachte nach zwei Stunden in das Luxushotel, das den jungen Jansee beherbergt, den gewünschten Luxusführer, einen leibhaftigen Bismarck, der das Pariser Leben aus dem Effeff kannte und es denn auch verstand, den Studenten seine Ferien aufs angenehmste verbringen zu lassen. Damit war der Beruf des Luxusführers geschaffen, der heute bereits in Paris floriert. Jedes Reisebureau, das auf sich hält, stellt den Fremden von Distinktion Luxusführer bei, die alle vornehmen Restaurants und sonstigen guten Lokale von Paris, London und anderen Großstädten kennen, sich in den Museen und Bibliotheken auskennen und auch etwas von Sport verstehen. Unersetzlich für den Luxusführer ist es, daß er über eine reiche Auswahl eleganter Anzüge verfügt und daß er — Discretion zu wahren weiß. Sein Verdienst ist nicht übel. Natürlich müssen ihm alle Hotelkosten und sonstigen Epochen bezahlt werden. Das Reisebureau zahlt ihm außerdem 150 Franken im Tag, und es gilt als selbstverständlich, daß ihm der Fremde, der ihn engagiert hat, beim Abschiedeiner ein Rubert mit einem stattlichen Scheid unter die Bettdecke legt. Dennoch versichert man, daß viele Luxusführer auf alle diese Einkünfte verzichten würden, wenn sie die Provisionen für sich behalten könnten, die sie von den großen Geschäftshäusern namentlich Schneidern und Juwelieren erhalten.

Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!..

Wien, 8. Juli.

Ein Roufchen der Entmischung geht stets durch den bürgerlichen Blätterwald, wenn das Proletariat durch disziplinierte Massenaufzüge seine Wutheftigkeit und Wachsamkeit beweist. „Terror!“ rufen sofort die Schmeißer in den Redaktionen des Geldjodkums, wenn sie Zeugen waren des Nachwiltens, der in den Massen ruht. Und sie wagen dieses Wortspiel auch dann noch anzustellen, wenn die Reaktion blutige Opfer gefordert, Arbeiter gemordet hat.

Gegenwärtig kommt vor einem Schwurgerichte der Prozeß gegen jene sozialistischen Mordgesellen zur Austragung, die am 31. Jänner in Schotten-dorf im Burgenland einen irischen Genossen und ein achtjähriges Kind meuchlings erschossen haben. In einem Gasthause verbergen, feuerten sie wie wild auf einen Trupp friedlich marschierender sozialistischer Ordner, um dann zu flüchten. Die drei Angeklagten sind sogenannte „Frontkämpfer“. Zwei von diesen Helden aber haben niemals irgendeine Front gesehen, sie sind wie alle Genossen der Reaktion wenig über die zwanzig. Ebenso feig als schuldbehaftet. Schwarzgelbe Patrioten, die mit den Gorthy-handbitten verbrüdert, das Burgenland an das legitime Hentersgesindel in Budapest ausliefern wollen. „Wir sind zu den Frontkämpfern gegangen, weil diese Organisation den Bolschewismus bekämpft“, sagen sie im Brüstion einer Uebergangung, die man nur in hierstintigen Vereinskneipen gewinnt.

Sie gesehen, geschossen zu haben. Aus Furcht. Selbst, diese großkühnen Großbauernsöhne, gedrillt zu weichen Terror, haben Angst gehabt. Es ist natürlich klar, daß diese Motivierung ihrer Tat ein proffessorer Kniff ist und sie glauben machen wollen, die Schüsse aus dem Hinterhalt seien ein Akt der Notwehr gewesen. Kindlich wirkt ihr durch keinerlei Zeugnishaft bewiesenes Gerede, es sei auch von Seite der Sozialdemokraten geschossen worden.

Die neuerliche Mordtat des österreichischen Bolschewismus hat zwei Menschenleben gefordert. Zwei unerfessliche Menschenleben. Das eines Kindes und das eines Krüppels. Sogar Kinder und Invaliden sind der Reaktion todeswärtig, wenn sie unter der roten Fahne der Freiheit marschieren. Dieien hakenkreuzlerischen Mordbuben gibt das Menschenleben nicht die. In ihrem Haß gegen die erwachte Arbeiterklasse lernen sie keine Hemmnisse, ihr Reich wegen des unaufrichtigen Fortschrittes der sozialistischen Idee hat sie zum Mord geführt.

Die Tragik eines Geschehens wie in diesem Falle muß — sollte man meinen — die Zeugen, die an dieser Gerichtsverhandlung teilnehmen, niederdrücken. Im Auditorium aber lächelt ein Sensationsgefnid über gewisse Zeugenaussagen. Und nun das Schmachlichte: Auf der Bank der Geschworenen gibt es auch zwei Vöckler, die sich scheinbar über die Mordtat glänzend amüsieren. Als einer der Mordbuben erzählt, wie er geschossen hat, grinsen sie fröhlich und nicken sich zustimmend zu. Das sind Schwabene. Selbst in die Reihen der Volkstrichter hat sich der Geist des Arbeiterhaßes verirrt, zerrt die erboshenfte Institution in den Dreck.

Der bürgerliche Journalistendöbel jeden Courleurs handbuch die alten Methoden der publizistischen Brunnenvergiftung. Ein Phrasenregen fließt täglich auf die wehrlosen Leser der kapitalistisch orientierten „öffentlichen Meinung“ nieder und man hört da nur eine Stimme: Die Ermordeten sind schuldig! „Hätten sie nicht provoziert... das Marschieren in geschlossenen Formationen wirkt herausfordernd... Iniferatenblätter der jüdischen und christlichen Hakenkreuzler heben plötzlich „Ueberrugungen“ und „Standpunkte“. In dem wirren Kreis gemeinfter Entstellungen liest man immer wieder: „Nieder mit dem roten Terror!“

Arbeiterblut: ist vergossen worden, fordert Sühne. Was gilt aber einer Gesellschaft, wie der bürgerlichen, das Leben eines Arbeiters? A. Queld.

Kleine Chronik.

Warum fragen Kinder soviel?

Wenn in der Erziehung immer und überall Geduld und Takt die Hauptfordernisse sind, so wird man diese Eigenschaften im „Fragealter“ des Kindes, das etwa von 3. bis zum 6. Lebensjahre dauert, womöglich noch in verstärktem Maße brauchen. Einer vielbeschäftigten Mutter ist es ja kaum zu verargen, wenn sie schließlich einmal nervös wird und sich zu der unfreundlichen Aufforderung hinreißt: „Nun höre aber endlich auf mit deinen ewigen Fragen!“ Es kommt aber einmal die Zeit, wo die Mutter so gern ihrem Kinde raten und helfen möchte und das Kind nicht mehr auf ihre Worte hört. Die Mutter hat ihr Kind durch Gleichgültigkeit und Unge duldschaft oft enttäuscht, daß Mutter und Kind sich fremd geworden sind. Alle Erziehungsversuche sind nur durch treue, sorgfältige Kleinarbeit zu erringen.

Gewiß gibt es auch bei jedem Kinde einmal die Unart, aus purer Freude daran oder aus Gedankenlosigkeit immer weiter zu fragen, auch nach Dingen, die ihm längst bekannt sind. Dann gibt es natürlich keine Antwort, sondern einfach eine Rückfrage, die das Kind selbst beantworten muß. Eins aber dürfen wir nicht vergessen: Dem Kinde ist kein Schmerz ebenso tief, sein Suchen nach Erkenntnis ebenso wichtig wie dem Erwachsenen. „Warum reißt der böse Wind alle Blätter ab? Wo fliegen die Wolken hin? Warum ist noch nicht wieder Weihnachten?“ So geht es fort bis ins Unendliche. Wie gefährlich und lieblos ist es da, sich vom Throne der billigen Erwachsenenwürde überlegen und spöttisch zu dem „dummen“ Kinde herabzubeugen und es wohl gar mit seinen drohenden Fragen vor anderen Menschen lächerlich zu machen!

Wir sollten auch nicht nervös werden, wenn die kleine, suchende Seele zu viel fragt, denn „die geistige Niesenarbeit, die ein Kind in seinen ersten fünf Lebensjahren leistet, ist größer als die gesamte Arbeit eines späteren Gelehrtenlebens.“ Ein solcher Anspruch kann nur dem unbegreiflich erscheinen, der nicht im engen und dauernden Zusammenleben mit Kindern staunend beobachtet hat, wie jedes Kind sich im geistigen Sinne „die Welt erobert“ muß. Die Seele des Kindes kommt aus dem Dämmern und der Unberührtheit; ihr ist die Schöpfung noch ursprünglich und „herrlich wie am ersten Tag“. Mit allen Dingen steht das Kind auf du und du; alles glüht ihm von Leben, und etwas Totes kann es garnicht begreifen. So kommt es, daß Kinder nach Dingen fragen, die für uns keine Probleme mehr sind. Sie sind es deshalb nicht mehr, weil wir etwa diese Fragen gelöst hätten, sondern weil wir stumpf geworden sind gegen die Rätsel, die uns täglich umgeben, und weil wir im Grau des Alltags nicht mehr das silbrige Glänzen der Geheimnisse des Lebens erkennen.

Magdalena Zimmermann.

Feuerwehr gegen Bienen. Dieser Tage ereignete sich in der Nähe der Berliner Fleischgroßhalle ein Zwischenfall, der schwere Folgen nach sich hätte ziehen können. Ein Bienenschwarm feste sich an einem Pferd fest, das mit einem Fleischwagen vor der Halle stand. Das gepeinigte Tier riß sich von dem Wagen los und raste um die Fleischhalle, ohne sich von den Bienen befreien zu können. Schließlich wurde die Feuerwehr alarmiert, die das Tier durch einen Wasserstrahl von den Bienen freimachte.

Leipziger Bundesschule.

Zu ihren letzten Darbietungen in Prag.

Die Mitglieder der Leipziger Bundesschule — so wird das Körperschulungsinstitut des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes kurz genannt — das sind Propagatoren der proletarischen Körperkultur. Sie sind Propagandisten der Tat. In richtiger Abwehr von dem Fritium unseres Jahrhunderts, das den Menschen nur für das gesprochene oder geschriebene Wort empfänglich hält, werden sie durch die suggestive Kraft des Beispiels. Und wie sie werden! Kein großer Volkswerber könnte den Arbeitern den Wert der Leibesübungen, den Reichtum, der in einem gesunden, gepflegten Körper liegt, besser verdeutlichen. Die Leipziger Bundesschüler wollen — wie es in der knappen Erläuterung ihres Programms hieß — keine trübfahne Schau gymnastik zeigen, sondern Ausschnitte aus ihrer Arbeitsmethode, die durch aus kein eigentliches System sein will, die aber alle neuzeitlichen Anschauungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Leibesübungen und Körperbildung verwertet.

In dieser von keiner Schablone beengten Methode liegt jedoch ein hoher Stil. Schon in der Neugierlichkeit. Wie ein wilder Trupp losgelassener Füllen brechen die Leipziger Mädels auf die Bühne. Alles an ihnen ist vollentwickelt, aber fest gebändigte Kraft. Das gleichmäßige zarte Braun der Körper, das helle Grün der Trikots tragen dazu bei, den Eindruck eines gesunden, natürlichen Menschenbildes zu erwecken. Gesundheit und Natürlichkeit beherrschen jeden Schritt, jede Bewegung. Man sieht wirklich keine Tricks, kein gewaltsames Gliederverrenken, wie es sonst bei derartigen Aufführungen vorkommt. Ganz einfache Gesundheitsübungen, deren heilsame Wirkung, Lungen- und muskelfördernde Wirkung schon längst erprobt ist, sind in die Bewegungssymphonie verwebt, Lauf- und Hüpfübungen, Rumpfübungen, Entspannungsübungen, Atemübungen,

Gerichtssaal.

Der bedrohte Dorfpolizist . . .

Prag, 8. Juli. Der in Wien geborene, nach Böhmen zugehörige Karl Simánek befand sich am 30. Mai in Gesellschaft einer jungen Dame und noch eines Pärchens in einem Heuschlober der Scheune des Herrn Gemeindevorstehers von Groß-Bastitz. Groß-Bastitz heißt das Dorf deshalb, weil es so klein ist, daß es fast niemand kennt. Der Dorfpolizist hatte von den beiden Pärchen irgendwie Kenntnis erlangt. Von einem Dorfpolizisten in Groß-Bastitz kann man nicht verlangen, daß er auch ein lyrischer Dichter sei, und mit Rücksicht auf die schönen Verse Karl Simánek, des tschechischen Dichters: „Ahl pravl máj, bal lásky čas“ („Es war der erste Mai, der Liebe Zeit“), ein Auge oder beide zudrückte. Außerdem war nicht der erste Mai, wie der Dichter singt, sondern der dreißigste. Aufgeregt bogab sich der Dorfpolizist zum Herrn Vorsteher. — „Herr Vorsteher, dort bei Ihnen im Heuschlober . . .“ „Sofort dafür Sorge tragen, daß diesem Unfug ein Ende gemacht wird!“ — Der Herr Polizist salutierte und schritt zur Anusabteilung. Man kann sich vorstellen, wie freudig überrascht die jungen Leute waren. Einer unter ihnen, der Angestellte, schrieb, daß ihm in einer derartigen Angelegenheit niemand etwas dreinzureden habe. Der Polizist hob den Fendel. — „Was, so ein blöder Dorfpolizist, scham's, daß weiterkommen, sonst . . . sonst mach ich Sie und mich unglücklich, werter Herr, verzehn's?“ — Der Polizist entfiel ängstlich. Die drei Pärchen brachten alles in Ordnung und zogen von dannen. Inzwischen alarmierte der Polizist die Gendarmen. Man holte die Pärchen ein. Simánek wurde hinter Schloß und Riegel gesetzt, Wachebelegung, gefährliche Drohung usw. usw., hieß es in der Anklage. Wer nimmt bei Gerichte Rücksicht auf eine gestörte Liebesnacht? ODER. Masák verurteilte den bereits vorbestraften Angeklagten zu zwei Monaten Arrest, wobei er in der Urteilsbegründung als besonders mildend die heftige Gemütsbewegung des Angeklagten im Augenblicke des Zusammenstoßes mit dem Polizisten hervorhob.

Wühende Magdalenen.

Prag, 8. Juli. Wenzel Hurt ist ein dreißigjähriger Schlosser und wohnt in den Weinbergen. Am Silvesterabend gab er ein paar Schlud hinter die Binde. Er war nicht allein. Drei Mädchen waren in seiner Gesellschaft. Er behauptete, daß es Künstlerinnen waren, Tänzerinnen, Damen vom Ballett. Wir wollen den Grad der Künstlichkeit dieser drei Mädchen nicht weiter überprüfen. Jedenfalls hatten die Leute einen Einfall. Sie begaben sich nach dem Zehnjahre in die Weinberger Hauptkirche. Sicherlich, weil sie berennten. Sicherlich, weil sie ein anderes Leben beginnen wollten. Aber die Gläubigen in der Kirche hatten für ihre Frömmigkeit kein Verständnis. Hurt behauptete nämlich, daß der betende Priester betrunken sei, und dies mit so kräftiger Stimme, daß er aus der Kirche gewiesen werden mußte.

Heute stand er wegen Religionsstörung vor dem OLG. Von dem unter Anklage. Er verteidigte sich, in die Kirche gekommen zu sein, um zu beten. — „Und wozu haben Sie die drei Mädchen mitgenommen?“ — „Auch zum Beten.“ meinte der Träger des ominösen Namens. — Da sein Beten öffentliches Vergnügen erregt hatte, bekam er vierzehn Tage einfachen Arrestes.

„Es ist sehr traurig in der heutigen Welt bestellt,“ sagte er beim Herangehen, „daß drei Ballett-tänzerinnen, die während der Silvesternacht in eine Kirche kommen, um Ruhe für ihr vergangenes Leben zu tun, nicht einmal mit einem zusammen eine Andacht verrichten dürfen.“

Schnellkraftübungen — kurzum ein ganzes Schaubild der gesunden, zweckmäßigen, schönheitsvollsten Erregungseigenschaften der Körperkultur wird geboten. Die Meisterschaft liegt nicht im Einzelbild, vielmehr in der Komposition und am allermeisten in der Ausübung selbst. In der Arbeit des Tanzschrittes, in der reicherischen Art, wie die Mädels die Köpfe zurückwerfen und gleich dem Wirbelwind über die Bühne fegen, kommt Klasse und Klasse, höchste Vollendung zum Vorschein. Wie diese Bilder auf die Zuschauer wirken, konnte man bei der Turn-Madame auf der Prager Sanktinnel erfahren: Spontan brausten immer wieder Beifallsstürme mitten in die Aufführung hinein, und der energische Einspruch des Meisters Benedix hätte wohl auch dann nichts getrachtet, wenn das größtenteils tschechische Auditorium seine deutsche Erregung besser verstanden hätte.

Die Männergruppe der Bundesschule hatte nur eine Attraktion zu bieten: Sprünge am Pferd. Wieder eine ganz einfache Sache. Aber wie gesungen wurde! Wie losgeschneelte Bälle sprangen sie kreuz und quer über das Gerät, zulezt gar im Beschleunigung über zwei noch aus Pferd ausgelegte Medizinbälle. Jeder dieser Mut sprünge — so nennt sie das Programm — war ein tolles Wagnis, das Herkulesen bei hundertem Zuschauer hervorrief. Diese Wirkung war auch gewollt. Erst die Sensation ist das auslösende Moment für den spontanen Nachahmungstrieb. Die Leipziger wollen nichts mehr und auch nichts weniger, als in dem jungen Arbeiterbur-schen, der mit stotterndem Atem im Zuschauer-raum sitzt, den Wunsch wachzurufen: So ein Teufelskerl möchte ich auch werden! Der hübsche, starke, waghalsige Turner ist für den jungen Proletarier sicher ein besseres Vorbild als der Filmdebutant oder Filmräuber, der vom Wolkenkratzerdach herabspringt. Schließlich wollen ja auch die Bundesschülerinnen mit ihrem Können nur erreichen, daß in der jungen Näherin oder Fabrikarbeiterin die Sehnsucht nach Blendender in Saft und Seide gehüllter Neugierlich-

Diebstahl von Telephondraht. In der Nacht zum 21. Juli 1926 wurden beim Annaschacht in Jol-lenau 500 Meter Telephondraht abgeschnitten und gestohlen, desgleichen in der Nacht zum 24. Juli im Werte von 289,80 K, in der Nacht zum 8. Dezember 1926 im Werte von 400 K und in der Nacht zum 20. Dezember im Werte von 2484 K. Die Nachforschungen ergaben, daß der Diebstahl durch den Glas-arbeiter Andreas Zuber und den Tagelöhner Vin-

zenz Bauer in Jolkenau verübt wurde und deren Gattinnen, Anna Zuber und Luise Bauer, als Teilnehmer in Frage kommen. Der Draht war an einen Altwarenhandler in Schlagsenwald verkauft worden. Das Kreisgericht Eger verurteilte Andreas Zuber und Vinzenz Bauer zu je sechs Monaten schwerem Kerker mit sechs Kosten, Anna Zuber und Luise Bauer zu je sechs Wochen Kerker. Alle Strafen sind unbeding.

Prinz Domela und sein Fall.

Am Montag, den 11. Juli, findet in Adln der Prozeß gegen die „Königliche Hoheit Domela“ statt.

Domela: typische Nachkriegserschei-nung. Baltischer Landbesitzersohn; der Vater früh gestorben. Bald nach Kriegsbeginn von der Mutter getrennt. Als deutscher Jüngling in der lettischen Fürsorge verhaftet und herumgeschoben. Nach der Eroberung Rigas durch deutsche Truppen wieder im Elternhause, aber der Mutter und den Geschwistern entfremdet und schon innerlich angegriffen. Entflieht nach dem Zusammenbruch Deutschlands zu den baltischen Freischärlern, findet Gefallen am Landsknechtleben und lernt lügen, daß sich die Balken biegen. Die glücklichste Zeit seines Lebens — seiner Meinung nach.

Die Mutter stirbt. Das Baltikumabenteuer wird liquidiert. Domela betritt mit seinem Körper zum ersten Mal das „große Mutterland“. Wird abgebaut, dem Gut einer Baronin als Arbeiter zugeteilt. Kein Lohn, schlechte Verpflegung, Nacht-lager in einer Geräte- und Rumpelkammer. Jeden Morgen im Speiseaal des Herrenhauses bei leerem Magen mit dem Blick auf den reich-gedeckten Frühstücksisch Andach und dann Schwerarbeit bis zum Abend bei dürftigster Verpfle-gung.

Verwidert innerlich und äußerlich vollkom-men. Wird bei Ausbruch des Kappuzische „einkerken“, von der Reichswehr übernom-men und nach kurzem Zwischenspiel an der Ruhr wieder entlassen. Arbeitslos! Und die Bahn zum Verbrechen ist frei.

Typische Nachkriegserscheinung. Domelas Schicksal erinnert an das der Mentäter von Leiferde. Es ist das Schicksal so vieler Jugend-licher, die Krieg und Nachkriegszeit auf die Straße des Abenteuers stieß. Es ist eine schwere Anklage gegen den Krieg.

Aber der Fall Domel! Er hat ein doppeltes Gesicht. Die von der Goltz, die Kofschach und Erhardt, ihnen sind die Domelas willkommen. Sie mißbrauchen die Jugend und den Abenteuerdrang dieser jungen Vurschen für ihre Zwecke, sie ebenso rücksichtslos ihrer Jugend und ihrer charakterstarken Unerfahrenheit preisgegeben, wenn das willige Werkzeug seinen Zweck erfüllt hat. Sie lassen den Armen schuldig werden und überlassen ihn dann seiner Pein. Ein Auch aus den Femelegern der Schwarzen Reichswehr weht einem auch im Fall Domela entgegen. Die Skrupellosigkeit, die sich hinter dem Mantel des Nationalismus zu verstecken sucht, enthüllt sich. Nicht ganz Nachkriegser-scheinung, aber erst nach dem Kriege in seiner nackten Brutalität sichtbar geworden.

Ganz Vorkriegserscheinung, ganz vorgefrigt und mit beiden Füßen auf dem Boden des kaiserlichen Deutschland stehend, die andere Seite des Falles Domela. Der Arbeiter Do-mela, der Gutsarbeiter der Frau Baronin — er hatte nicht, worauf er sein Haupt betten konnte, war froh, den hungrigen Magen mit Bettelbroden der Mägde zu stopfen, verlam und verkaufte, ohne daß groß einer nach ihm gefragt hätte. Der Schwindler Domela, der Herr „Ba-

von“, „Seine königliche Hoheit“ — Baronessen und Exzellenzen, Corpsstudenten und ergrante Räte, alles was Wert legt, zur feudalen Gesell-schaft von anno dozumal zu gehören, um-schwärzte ihn, lag vor ihm auf beiden Knien.

Der ehrliche Arbeiter Domela mußte zufriede sein, in der Rumpelkammer der Frau Ba-ronin mit Spaten und Hacken zusammen zu haufen, den Hochstapler Domela nahm die Frau Baronin in ihre Ehrengemächer auf. Was dem Hauptmann von Ripenick recht war, das ist dem Betrüger Domela billig. 1906 = 1924 — nichts hat sich geändert.

Gute Gesellschaft? Der Leutnant von Zubern befand sich in dieser Gesellschaft. Gehören ihr nicht auch die Mordmörder Mathenaus und Erbergers an, der Geist der unmenschlichen Feme, stößt er nicht gerade in diesem Kreise auf das größte Verständnis? Und der kaiserliche Herr, um den sie trauern, auf den sie schwören, man kennt seine Handlaffen, man kennt die Anekdoten und Indiskretionen seines ehemaligen Kammer-herrn zu gut, um nicht zu wissen, daß er mitunter eine Lebensart zur Schau zu tragen liebt, die hätte sie ein Prolet gezeigt, die helle Ent-täuung der guten Gesellschaft hervorgerufen hätte. Man weiß, daß auch der Sohn nicht immer von den Mäuren des Vaters frei ist, mag er ihm im übrigen auch nicht gerade übermäßig viel Sym-pathien entgegenbringen.

Aber Aufrichtigkeit der Seele und des Um-gangs geniert diese Kreise nicht, sofern es höbe-ren Oris so beliebt wird. Nicht das Sein, der Schein entscheidet. Nicht die Persönlichkeit macht den Menschen, sondern sein Kleid. Nicht vor dem Menschen, vor seiner Würde beugt man sich. Ein Geständnis der Mittelmäßigkeit und der geist-igen Inferiorität liegt in der Einstellung dieser Leute. Alle Geistesgaben sind problematischer Na-tur. Im freien Wettbewerb der Geister läuft man Gefahr zu unterliegen. So umgibt man sich mit dem Kreis der alten kaiserlichen Klas-senhierarchie, die einen nach Abstammung und Erbeil gelten läßt, ohne Anforderungen an Geist und Persönlichkeit zu stellen. Man beugt vor seiner königlichen Hoheit das Antie, mag sich hinter dem Titel ein Narr oder ein Hochstapler verber-gen, weil man selbst wünscht, nach Abstammung und Titel gewürdigt zu werden ohne Ansehen der persönlichen Werte.

So gesehen, wird der Fall Domela zum Symbol des Konteratismus: königliche Hoheit Domela ist verehrungswürdig, nach seinen mensch-lichen Eigenschaften wird nicht gefragt; der ehr-liche Arbeiter Domela wird nicht höher gewertet als Spaten und Hacke, mag er auch moralisch und menschlich turnhoch über „Seiner Königl-ichen Hoheit“ stehen. Moral der Feigheit und des Eigenmutes, Moral des Dünkels und der klein-süchtigen Angst vor den aufwärtstreibenden Kräf-ten in der Masse des Volkes. Konteratismus: Feindschaft gegen die Demokratie, Feilschaften an monarchischen Formen aus dem unbewußten Ge-fühl eigener Minderwertigkeit. „Soz. Preisdienst“.

Zeit verdrängt wird durch das Streben echter Schönheit und Pracht, die in jedem Menschenleib schlummert und nur der Erweckung und Ent-faltung harri.

Das Allerschönste und Gefallendste an den Bundesschule-Darbietungen waren zweifellos, die Singpiel- und Tanzstudien der Turnerinnen, die sozusagen als Draufgabe gesendet wurden. Motive aus alten Volkstänzen und Naturtänzen lebten da wieder auf. Allerdings fehlte zum Glück die so limonadenhaft schmeckende erkünstelte Parteilichkeit, eher wurde bewiesen, daß Liebreiz und kraftvolle Natürlichkeit sich ganz gut nebeneinander ausnehmen. Mit diesen Tanz-studien soll der Sinn für triebhaften Körperhyth-mus — ausdruck gefördert werden. Aus der zwanglos ineinander-gefügten Herrlichkeit der Schritte, Hüpf- und Tanzreigen war zu lernen, wessen der Körper an Ausdruck und rhythmischer Gestaltung aus sich selbst heraus fähig ist. Ungebundener Frohsinn, unbeschwerter Jugend-lust, wie könnte man diesen Gefühlen besseren Ausdruck geben, als die Leipzigerinnen mit ihrem Tanzlied:

1. Tanzen, ach tanzen, du liebliche Lust! Takt in den Füßen, Glück in der Brust! Wiegen und biegen, selig und frei. Tralala, tralalala, tandaradei! :
2. Flöten und Geigen, wie laßt ihr so süß! Heimlich im Traume, noch heb ich die Füß! : Hör ich ein Viedel nur, lodt die Schallmei: Tralala, tralalala, tandaradei! :

Aber in dieser schallhaften „Froschballade“: In einem kühlen Grunde zur schönen Malenzeit, da tanzen Frosch und Unke im blaue-n Hochzeits-Kleid. Quak, quak, kel, kel, kel usw.

Der Dauschreck und die Nachtigall mit Flöt und Geige sein, die wollen bei dem frohen Fest die Musikanten sein. Duibdu dibeldi usw.

Und Mäuselein in bunter Reih, die tanzen lustig mit, sogar die dicke Froschmama im Wibel-Bir-beschrit. Mal links herum, ma rechts herum im Ringelreihn usw.

Da plötzlich ist der Jubel aus mit wildem wehem Schrei, es holte sich zum Abendmanna ein Storch die Braut — o weh! Ababay, Ababay usw.

Selten waren Wort und Bewegung so prächt-ig aufeinander abgestimmt; das Waischeln der Froschmama, das steife Wesen des Storches, die Hüpfschritt des Dauschrecks, illustrieren den Text so plastisch, daß jeder den Gesang verstehen mußte. Was an diesen Sing- und Tanzspielen ungemein gefiel, das war die freie Ungebunden-heit ihrer Vorführung. Von genauen Eingelehrteiten kaum eine Spur, ja man muß so-gar vermuten, daß einige Male mit Absicht „ge-paßt“ wurde. Lösten sich da die Tänzerinnen plötzlich in zwei Reihen auf. Ein Mädels ist drü-ben jubel; sie springt in die Mitte zurück, staut einen Augenblick, lacht, und ist plötzlich wie der Blick auf ihrem Platz. Diefelbe naive Harmlosig-keit auf der Bühne wie unter der Dorfsünde. Wenn wir nur diese schwedliche Zierheit von allen unseren Turn-Vorführungen verbannen könnten! Eigentlich sollte man eine zeitlang den „Baben“ Brantien geben, damit das „Baben“ endlich seinen lähmenden Schwere verliert. Die Vor-turner wissen es am besten, daß die bloße Angst vor dem Fehler und der Manage manchmal aus dem beweglichsten Menschen einen Holzstoh machen kann.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Leip-ziger Bundesschüler und Schüllerinnen, die in der proletarischen Turnwelt den unbestrittenen Ruf einer Sonderklasse genießen, durchwegs be-rufstätige Arbeitsleute sind. Das macht ihre Leistungen doppelt wertvoll, denn mit dem Sinnberaleiten in den Professionalismus ver-löre ihr Wirken den Charakter eines Vorbildes für die proletarischen Massen. Dieser Mission sollen die Leipziger noch lange treu bleiben, denn sie sind nicht nur unvergleichliche Pioniere der Körperkultur, sondern auch Sendboten der neuen Deutschland, das seinen Ruhm in der Welt durch beispielgebende Friedens- und Kulturarbeit erobert. w. j.

Volkswirtschaft.

Henry Ford in Theorie und Praxis. Wie „Daily Herald“ berichtet, herrscht in den Henry Fordwerken zu Detroit seit 5. November v. J. eine derartige Arbeitslosigkeit, daß 75 Prozent der gesamten Arbeiterkraft seiner Autofabriken nur — zwei Tage während der Woche arbeiten. Ford ist bekanntlich der Verfechter des Fünftagearbeitstages für die Arbeiter, natürlich bloß auf dem Papier, da bei ihm die Arbeiterkraft mehr als anderswo geschunden und ausgenutzt wird.

Kunst und Wissen.

Abchiedsabend Bepi Glöckner-Kramer.

In einer ihrer besten Rollen, als Frau Bepia in Langers „Ramel“ verabschiedete sich Freitag Frau Glöckner-Kramer vom Prager Theater. Man darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß auch die neue Direktion uns Gelingen geben wird, Frau Kramer und nicht minder ihren Gatten als Gäste auf der Prager Bühne zu begrüßen. Und wenn bei dem Künstlerpaar Verstimmung gegen Manche und Manches zurückgeblieben sein sollte, so wird sie hoffentlich nicht so stark sein, daß sie Leopold und Bepi Kramer für immer von der Prager Bühne fernhalten könnte. Dieses Glaubens ist wohl auch das Publikum, das den Abchiedsabend als eine ehrende Feier und berechnigte Würdigung, nicht aber als einen endgültigen Abschied der beliebten Künstlerin verstand.

Man hat Frau Glöckner-Kramer in Prag in den verschiedensten Rollen gesehen und sie in jeder von neuem als hervorragende Künstlerin schätzen gelernt. Sie kam von einem Fach, für dessen ebensolche hohen künstlerischen Rang gerade sie eine vollwertige Zeugin ist. Heute verlangt die Operette längst nicht mehr die Künstlerschaft einer Bepi Glöckner. Als Frau Glöckner-Kramer nach Prag kam, begann sie bereits, zu einem neuen Fach umzufachteln, und ihre ersten hier erlebten Versuche zeigten sie in dem neuen Fach auch schon als Meisterin. Sorgfältig wählte sie die Rollen, nicht als ob sie den Schwierigkeiten ausgewichen wäre, sondern mit der Sorgfalt der ernstlichen Künstlerin, die ihre Kraft nicht an die Dutzendware verschwenden will. Frau Kramer suchte nicht immer die großen, herkömmlichen Starrollen, sie wählte nach sublimeren Gesichtspunkten als das dramatische Renommé einer Rolle sie gibt. Sie wollte theaterwirksame, vollblütige Rollen und mit feinem Gefühl fand sie immer die richtigen. Aber manche von ihnen waren längst vergessen oder noch nicht entdeckt, hatten keinen Kurs auf der Bühne und wurden erst in ihrer Darstellung als Meisterrollen erkannt. Fast immer waren es Mütterrollen, die Frau Kramer spielte, aber nicht die einfachen, sentimentalen oder komischen Mütterrollen des Schwanks, sondern die tragischen und tragikomischen Mütterrollen des Lebens, geladen mit aller Problematik unserer zerrissenen Zeit. In „Garten Eden“ die deklarierte Frau, die aus dem Krisenproletariat das Kind wählt, dem sie Mutter wird, in Langers „Ramel“ die Proletarierfrau, die um das Kind bangt, dem es nicht so ergeben soll wie ihr, in „Frau Warrens Gewerbe“ die Mutter, die in der Liebe zum Kinde schuldig wird. Diese Leistungen Bepi Kramers bleiben unvergessen und werden immer wieder den Wunsch wachrufen, sie als Gast bei uns begrüßen zu können.

An dem Gelingen des Festabends hatten neben der Abschiedsfeiernden vor allem das beglückend echte Spiel Paula Wesselys und die charakteristische Leistung Stadlers hervorragenden Anteil. Die Künstlerin wurde lebhaft gefeiert und mit Kranz und Blumenpenden reichlich bedacht. Im Namen des Theaters und des Theatervereins würdige Herr Weiner die Künstlerschaft Frau Kramers, Lieb brachte einen Brief Leopold Kramers zur Verlesung. Olden sprach für die Kollegen und Honisch für den Pensionsverein. Das Schönste an diesem Abschied war aber doch, daß niemand will, daß es tatsächlich einer werde.

Montag Premiere „Duell am Lido“. Hans J. Rehsch, der Autor der auch bei uns gegebenen Komödie „Nidel und die W. Gerechten“, gelangt Montag im Neuen Theater mit einem neuen Bühnenwerke „Duell am Lido“ zu Worte. In der Robirol sind die Damen Frey, Grubesch und Wessely und die Herren Fischer-Streitmann, Hölzlin, Olden, Padlesal, Renner, Reinhardt und Kössner beschäftigt. Spielleitung Max Lieb.

Die nächste Schauspielpremiere: „Zweimal Oliver.“ Für Samstag ist im Neuen Theater die Erstaufführung des dreitägigen Schauspiel „Zweimal Oliver“ von Georg Kaiser angelegt. Das Werk ist mit den Damen Vader, Frey, Grubesch, Kraus, Monati und Lohky und den Herren Fischer-Streitmann (Oliver), Bauer, Breuer, Jantsch, Hölzlin, Reinhardt, Renner, Kössner, Padlesal und Schumann besetzt. Spielleitung: Max Lieb.

Neueinstudiert „Maskenball.“ Freitag wird Verdis Oper „Der Maskenball“ neueinstudiert in den Spielplan aufgenommen. Die Amelie singt Frau Reich-Drich, den Grafen Richard zum erstenmale Max Adrian. Dirigent: H. W. Steinberg.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 7 Uhr: „Adieu Mimi.“ Montag (203—3), 7 1/2 Uhr: „Duell am Lido.“ Dienstag (204—4), 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz.“ Mittwoch (205—1), 7 Uhr: „Adieu Mimi.“ Donnerstag (207—3), 7 1/2 Uhr: „Ein besserer Herr.“ Freitag (206—2), 7 Uhr: „Maskenball.“ Sams-

tag (208—4), 7 1/2 Uhr: „Zweimal Oliver.“ Sonntag (209—1), 7 Uhr: „Herbstmanöver.“ Montag (211—3), 7 1/2 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Ein besserer Herr.“ Montag: „Statistik am Lustspieltheater.“ Dienstag: „Fluch.“ Mittwoch: „Toni.“ Donnerstag: „Eine entzückende Frau.“ Freitag: „Statistik am Lustspieltheater.“ Samstag: „Adieu Mimi.“ Sonntag: „Statistik am Lustspieltheater.“ Montag: „Die Hofe.“

Mitteilungen aus dem Publikum.

In einer Woche kann eine große Veränderung mit jedem unserer Leser durch Zuanpruchnahme des unserer heutigen Auflage beiliegenden Prospektes vor sich gehen. Wir empfehlen, den anschließenden Bestellschein sofort auszufüllen, da durch Wiedereinführung der Einzel-Ziehung große Nachfrage nach tschl. Klassenlosen herrscht. Jeder hat die Hoffnung, das letzte vorrätige Los zu erhalten, das bekanntlich besonderes Glück bringen soll. 5005

Turnen und Sport.

Verdiente Anerkennung. Die Werbewoche des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist überall in Deutschland auch in den bürgerlichen Sportkreisen der größten Aufmerksamkeit begegnet. Im Lager des bürgerlichen Sports steht man endgültig ein, daß die Arbeiter-Sportbewegung ein Machtfaktor geworden ist, mit der gerechnet werden muß und deren Leistungen anerkannt werden müssen. Interessant ist in dieser Beziehung das Urteil, das ein bürgerlicher Turnlehrer in der „Wilhelmshavener Zeitung“ über die Werbewoche abgegeben hat, indem er schreibt:

„Zeit dem ersten Arbeiter-Turn- und Sportfest (Mosi 1920) auf dem Erzbergplatz habe ich keine Vorstellungen der „Freien Turnerschaft“ wieder gesehen. Damals war ich enttäuscht und kam zu dem Urteil, daß die Arbeiter-Turnvereine in ihrer turnerischen Entwicklung noch einige Jahrzehnte hinter den Vereinen der „Deutschen Turnerschaft“ zurückständen. Sie haben in den Freiübungen und in der allgemeinen turnerischen Durchbildung gewaltig aufgeholt und stehen darin den anderen Vereinen heute ebenbürtig an der Seite... Derartige Vorstellungen auf öffentlichen Plätzen, besonders wenn das Programm wie dieses Mal ohne Pause statt abgewickelt wird, sind das beste Werbemittel für die Leibesübungen, besser als eine Reichsgefundswoche mit vielen Neben, aber ohne — Turnen und Sport!“

Zum Schluß empfiehlt er den „Bürgerlichen“, sie sollten sich daran ein Beispiel nehmen. — Durch diese Anerkennung aus bürgerlichem Munde wird der Arbeiterschaft mit besonderem Nachdruck der Weg gezeigt, den sie zu gehen hat, wenn sie Turnen, Sport und Spiel betreiben will. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband bietet in seinen zahlreichen Vereinen Gelegenheit zu sportlicher Betätigung jeder Art. Dabei hat der Arbeitersportler die Gewißheit, unter Gleichgesinnten und Gleichstrebenden seine sportliche Betätigung zu betreiben. Die Leistung für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin muß heute mehr denn je lauten: Heraus aus den bürgerlichen Sportverbänden!

Kreis-Spiel- und Sporttage. Am 14. und 15. August in Gablonz (4. Kreis) und am 27. und 28. August in Judmantel (5. Kreis) werden die Leichtathleten dieser zwei Kreise zu Veranstaltungen antreten, die uns den Fortschritt auf dem Gebiete der vollstimmlichen Turnerei zeigen sollen. Während der 4. Kreis noch seine Kämpfe in der üblichen Form abwickelt, wird der 5. Kreis einen neuen Versuch unternehmen, der den Zweck verfolgt, auch für die Leichtathleten den Begriff der Massenbewegung in die Tat umzusetzen. Deshalb ist auch bei der Ausschreibung der einzelnen Disziplinen ein Augenmerk auf Mannschaftswettkämpfe gerichtet worden. Daneben werden auch die Bezirke Vorführungen bringen, die ohne Vorbereitung sofort von der Masse mitgeübt werden können und für den Zuschauer einen Anreiz zur Mitwirkung bilden. Die Übungen und der gesamte Organisationsapparat ist so aufgebaut, daß der Zuschauer sieht, wie leicht alles mitzumachen ist und er das Verlangen verspürt, mit unter dem fröhlichen Treiben zu sein. Es ist eine Erneuerung, die erstmalig ausprobiert wird. Selbstredend sind einige Einzel- und Mehrkämpfe ebenfalls vorgesehen. Auch für Fußballer ist ein Dreikampf eingesetzt worden. Wir machen bereits heute auf diese Veranstaltungen aufmerksam und werden in nächster Zeit noch weitere bekanntgeben. Gleichzeitig finden auch die Entscheidungskämpfe um die Kreismeisterschaft in den Turnspielen statt.

Veranstaltungsprogramm der Kofz-Woche in Graz (31. Juli bis 7. August 1927). Sonntag, den 31. Juli: 9 Uhr: Eröffnung der großen Ausstellung aller Körpersportverbände in der Gewerbeschule des Messerparfes. 10 Uhr: Staffellauf Schloß Eggenberg—Grazzer Opernhaus mit Uebergewinnung der Wur. 11.30 Uhr: Propaganda schwimmen in der Mur, 1800 Meter. 15 Uhr: Eröffnung des neuen Kammerstadions in Eggenberg. 15.45 Uhr: Handballspiel Wien gegen Graz. 17 Uhr: 4x100-Meter-Staffeln für Sportler und Sportlerinnen. 17.30 Uhr: Fußballländerkampf Niederösterreich gegen Steiermark. 20 Uhr: In den Juliensälen Länderringkampf Oberösterreich—Salzburg gegen Steiermark. — Montag, den 1. Dienstag, den 2. und Mittwoch, den 3. August: Führungen durch die Stadt und Touren. — Donnerstag, den 4. August: 21 Uhr: Fackelschwimmen auf dem Hauptplatz. — Freitag, den 5. August: 14 Uhr: Kinderfestzug zur

Trobrennbahn. 15.30 Uhr: **Gemeinsame Freiübungen** der Knaben und der Mädchen. 16 Uhr: Spiele der Kinder. 17.30 Uhr: Spiele in Rastball der Turner und Turnerinnen — Samstag, den 6. August: 7 Uhr: Beginn des Gerätewettkampfes in der Industriehalle und der Leichtathletikwettkämpfe auf dem Landesturn- und Sportplatz (Trobrennbahn). 14 bis 19 Uhr: Wettkämpfe der Arbeiterschützenvereine im Park der Industriehalle. 15 Uhr: Wettkämpfe in Parke der Industriehalle. 15 Uhr: Wettkämpfe in der Militärschule. 16 Uhr: Schachwettkampf steirische Provinz gegen Graz (Café Kärntnerhof). 20 Uhr: Schachwettkampf Wien gegen Steiermark (Café Kärntnerhof). Bühnenschauspieler im Orpheum. Mannschaftskampf im Stremmen in den Juliensälen (Mitwirkung einer Reulenschwingerinnenmannschaft). Festkonzert der Stuttgarter Eisenbahnerkapelle in den Annensälen. — Sonntag, den 7. August: 10 Uhr: Abmarsch des Festzuges zur Trobrennbahn. 14 Uhr: Lebende Schachpartie. 14 bis 19 Uhr: Wettkämpfe der Arbeiterschützenvereine. 15 Uhr: Freiübungen der Turnerinnen und anschließend Freiübungen der Turner. 15.45 Uhr: Gemeinschaftsübungen der Turner und Turnerinnen. 16.15 und 16.40 Uhr: Wehrturnen. Von 16 bis 18.35 Uhr: Radrennen. 17 Uhr: Staffellauf der Sportler und Sportlerinnen. 17.30 Uhr: Beginn des großen Volksfestes im Park der Industriehalle mit sportlichen Vorführungen. 18 Uhr: Schluß der Kofz-Ausstellung.

Trainieren. Dieses Wort muß von unseren Sportlern mehr beachtet werden. Fußballer, Turnspieler und Leichtathleten geht es an. Besonders bei internationalen Begegnungen sehen wir den Nachteil eines mangelhaften Trainings und darum soll jeder Sportler selbst für ein systemvolles Training besorgt sein. Gewiß leiden wir unter einer Schwierigkeit — den Mangel an einwandfreien Sportplätzen. Bei der Einteilung unserer Bezirke ist an eine baldige Aenderung der bestehenden Verhältnisse nicht zu denken, deshalb müssen wir zur Selbsthilfe schreiten und eben dort üben, wo sich nur halbwegs die Möglichkeit bietet. Geübt muß werden. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben.

Bereinsnachrichten.

Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Prag II, Hügelnarova nam. 4. Freitag, den 15. Juli 1927, 8 Uhr abends, im Lokale der Zentralstelle für Bildungszwecke, Prag II, Refosanta 18, wichtige Sitzung der Ortsgruppenleitung. 5002

„Wran-Urania-Kino“.

Einziges deutsches Kino in Prag!
„Kathis Liebesgeschichten“, in der Hauptrolle Blasta Burian, der ausgezeichnete Charakterdarsteller. Ein Film auf Prager Boden. Bekannte Typen! Bekannte Straßen! Vertraute Gassen! Wran-Urania-Kino, heute 3, halb 6 und 8 Uhr, sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Smetshagasse. Telefon 20429.

Beim Reichsausschuß des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Geschäftsführers

zur Befehung. Verlangt wird perfekte Kenntnis der Stenographie und Schreibmaschine sowie doppelte Buchhaltung. Bewerber mit tschischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Bedingung zur Bewerbung ist Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation, ebenso der Nachweis der Tätigkeit in der Naturfreundeorganisation. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerten sind bis 15. August an den Vorsitzenden des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Theodor Dieß, Ruffig, Langgasse 42, zu richten. 458

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN. SIND DIE ALLERBESTEN!

Schöne, weiche Hände erzielen Sie nur durch Benutzung von „PANAX“ Toilette - Vaseline. Wirkt speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Feinst parfümiert mit Pflaumen-, Mandarinen-, Rosen- und Violettgeruch. 1 kleine Dose K 1.50. 1 große Dose K 3.—. In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben. Erzeugt: 4680

Fr. Vitek & Co. Parfümerie Fabrik Prag II, Vodickova 33.

Der Film.

Armes Filmeuropa! Der Leiter des Auslandsvertriebes der amerikanischen Filmfirma Metro-Goldwyn-Mayer sagte kürzlich auf einer Konferenz seiner Gesellschaft in Los Angeles aus, in den letzten sieben Jahren seien die ausländischen Bruttocinnahmen von 15 auf 45 Prozent gestiegen, und die Zeit werde wohl nicht mehr fern sein, da die europäischen Einnahmen der Metro selbst die aus den Vereinigten Staaten von Amerika übertreffen werden. — Jeder Laie kann sich an seinen An fingern ausrechnen, wohin das führen soll, wenn heute eine amerikanische Filmgesellschaft zur Hälfte von Europa finanziert wird!

Eine Urentelin Schillers als Filmstar. Der „amerikanische“ Filmstar Lois Moran, der in letzter Zeit mächtig in die Höhe strebt, ist eine Urentelin Friedrich Schillers.

Der deutsche „Maria Stuart“-Film. Der angekündigte National-Film „Maria Stuart“ soll seine Bearbeitung des bekannten Schillerischen Dramas sein, sondern stützt sich auf historische Dokumente, welche die Gestalt der schottischen Königin in neuem Lichte erscheinen lassen. Die Hauptrolle wird von Magda Sonja (Ihr letzter Film ist „Mata Hari“) verkörpert. Die Regie wurde dem Regisseur des Staatstheaters Leopold Jesser anvertraut, der durch die völlig verunglückte Inszenierung des Wedekind-Filmes „Lulu“ bekannt ist. Wird man wieder gefilmtes Theater zu sehen bekommen?

Ein Kaiserin-Film. Die Roa-Film-G. dreht als ihren nächsten Film „Das Schicksal einer Kaiserin“ unter der Regie von Manfred Roa. Das Sujet behandelt das tragische Lebensschicksal der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexiko, die erst unlängst verstorben ist.

Friz Lang bleibt in Deutschland. In Berlin wurde dieser Tage eine Friz Lang-Gesellschaft m. b. H. gegründet. Die neue Gesellschaft beabsichtigt die Herstellung von Großfilmen, die wahrscheinlich in Verleih der Ufa erscheinen werden. Das Manuskript zu den nächsten Filmen stammt von Thea von Harbou.

Karl May im Film. In Berlin beabsichtigt eine Filmfirma Karl Mays Roman „Winnetou“ auf die Leinwand zu bringen.

Reichsdeutsche Filmleute in Prag. Dieser Tage weilte in Prag eine reichsdeutsche Filmexpedition, die in Prag einige Szenen für den neuen National-Film „Die Geliebte auf dem Königschor“ (Draga Maschin) drehte. Die Aufnahmen wurden im Lobkowitz-Palais, auf der Kleinfeste und in Troja gemacht. In der Expedition befanden sich: der Regisseur Friedrich Feher, der Kameramann Karl Hasselmann und der Aufnahmeleiter Friz Braun; von den Künstlern: Magda Sonja, Friz Korner, Werner Pittschau und Oberhard Leithoff.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Aktien-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Salka, Prag.

Zahl: 2125 B.N.

Ausschreibung.

Bei der Bezirksverwaltungscommission in Teischen gelangen für das neu errichtete Kindererholungsheim in Dittersbach (böh. Schweiz) mit sofortigem Dienstantritt folgende Stellen zur Befehung:

1 Leiterin, 2 Erzieherinnen (Schwestern).

Bewerberinnen haben ihre mit dem Nachweis der Vorbildung in der Kindererziehung und Fürsorge, der Kranken- und insbesondere Kinderpflege, der hauswirtschaftlichen Schulung, ferner der Sprachkenntnisse, der allgemeinen Schulbildung, des Wohlverhaltens, der Staatsbürgerschaft, der Heimatszugehörigkeit und dem ärztlichen Zeugnisse über die gesundheitliche Eignung für diese Stelle belegten Bewerbungsanschreiben bis 14. Juli 1927 unter der Bezeichnung für das Kindererholungsheim Dittersbach einzureichen an die Bezirksverwaltungscommission in Teischen a. E., Bahnhofstr.

Bezirksverwaltungscommission Teischen, am 8. Juli 1927.

Der Vorsitzende: F. Rögler.

Revierbruderlade in Falkenau a. d. Eger.

Ausschreibung.

Als Leiter für das Zahnambulatorium der Revierbruderlade in Falkenau a. d. Eger wird ein

Zahnarzt

gesucht. Bewerber um diese Stelle müssen approbierte Zahnärzte sein. Gehalt nach Vereinbarung. Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zugehör wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Dienstantritt am 1. September 1927 eventuell auch früher. Die Besuche haben bis 15. Juli 1927 bei der Revierbruderlade in Falkenau a. d. Eger einzulangen.

Falkenau a. d. Eger, am 27. Juni 1927.

Der Direktor: Hans Richter m. p. Der Vorsitzende: Christof Görl m. p.